Das Kriegsgefangenenlager
Stalag VIII A Görlitz

Didaktischer Guide für die historisch-politische Bildungsarbeit in der Gedenkstätte Stalag VIII A

Das Kriegsgefangenenlager
Stalag VIII A Görlitz

Didaktischer Guide für die historisch-politische Bildungsarbeit in der Gedenkstätte Stalag VIII A

Fundacja Pamięć, Edukacja, Kultura – Meetingpoint Memory Messiaen e. V.
Zgorzelec – Görlitz 2022

Copyright © Fundacja Pamięć, Edukacja, Kultura und Meetingpoint Memory Messiaen e.V., 2022

Konzept: Marta Wyspiańska
Alexandra Grochowski

Text: Zuzanna Kornet

Redaktion: Teresa Korsak
Kinga Hartmann

Umschlagbild: Jakub Purej
Jakub Sochoń

Technische Redaktion, Gestaltung und Satz:
Joanna Wagner-Głowińska

Diese Publikation ist im Rahmen des Projektes „Lernen und verstehen. Zukunft durch Erinnerung". Weiterentwicklung von Bildungsnetzwerken sowie Bürgergesellschaft im sächsisch-polnischen Grenzraum entstanden und wird durch die Europäische Union aus den Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung im Rahmen des Kooperationsprogramms INTERREG Polen–Sachsen 2014–2020 mitfinanziert.

1. Auflage
Zgorzelec – Görlitz 2022

ISBN 978-83-66292-20-8

GAJT Wydawnictwo 1991 s.c.
Rynek 31/32, 50-102 Wrocław

Vorwort

Sehr geehrte Damen und Herren, sehr geehrte Lehrkräfte, liebe Schüler:innen, liebe Leser,

diese Publikation „Das Kriegsgefangenenlager Stalag VIII A Görlitz. Didaktischer Guide für die historisch-politische Bildungsarbeit in der Gedenkstätte Stalag VIII A“ soll Ihnen, wie der Titel schon sagt, eine Unterstützung in der Planung und Vorbereitung Ihres Gedenkstättenbesuches bei uns dienen.

Inhaltlich ist dieses Heft in drei Teile aufgeteilt. Im ersten Teil finden Sie einführende Informationen über die Geschehnisse im Zweiten Weltkrieg, die für einen erfolgreichen Gedenkstättenbesuch im Stalag VIII A relevant sind. Diese können Sie als Einführung aber auch als Wiederholung zur Vorbereitung im Unterricht nutzen.

Im zweiten Teil werden konkrete Informationen zum Kriegsgefangenenlager Stalag VIII A im Kontext des gesamten Kriegsgefangenenlagersystems im Dritten Reich aber auch in Bezug auf unsere Region und Görlitz vermittelt.

Der dritte Teil wurde zur Arbeit mit Einzelbiografien Kriegsgefangener des Stalag VIII A, die aus verschiedensten Ländern der Welt in das Lager gebracht wurden, entwickelt. Aus Erfahrung wissen wir, dass persönliche Perspektiven und Schicksale besonders gut für die Arbeit mit jungen Menschen geeignet sind.

Zu jedem Kapitel finden Sie jeweils drei Fragen, die die Schüler:innen in drei Phasen in das Thema eintauchen lässt. Die entsprechenden Operatoren definieren den Arbeitsauftrag deutlich und gehen von der grundlegenden Reproduktionsleistung über die Transferleistung bis hin zur Reflexion.

Der Guide bietet außerdem noch die Möglichkeit der Arbeit in der Gedenkstätte selbst, da er an unsere Lehrpfade angepasst ist und beide Informationsquellen komplementär zueinander genutzt werden können, was eine interaktive Arbeit auch auf dem Gelände des ehemaligen Lagers selbst ermöglicht.

Wir wünschen Ihnen eine erfolgreiche Vorbereitung und freuen uns, Sie und Ihre Schüler:innen bei uns in der Gedenkstätte begrüßen zu dürfen.

Zuletzt möchten wir noch unseren tiefen Dank an die Familien der Kriegsgefangenen, die hier im Stalag VIII A gelitten haben und gestorben sind, ausdrücken. Denn Sie sind es, die uns von ihren Vätern und Großvätern berichten und uns persönliche Erinnerungen an sie übergeben, was diese Art der Gedenkarbeit erst möglich macht.

Alexandra Grochowski

Görlitz – Zgorzelec, November 2022

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 3

Teil I

Der Zweite Weltkrieg 6

Das Kriegsgefangenenwesen 8

Die Genfer Konvention 10

Die Nazipropaganda 12

Teil II

Das Stalag VIII A im Kriegsgefangenenlagersystem des Dritten Reiches 16

Stalag VIII A 18

Die Gefangenen 20

Die polnischen Gefangenen 22

Die sowjetischen Gefangenen 24

Kriegsgefangene als Zwangsarbeiter 26

Das Leben im Lager 28

Kulturelles Leben im Lager 30

Das religiöse Leben im Lager 32

Der Friedhof sowjetischer Kriegsgefangener 34

Teil III

Verschlungene Pfade in Kriegszeiten 38

Nachkriegstrauma 40

Verlorene Generation 42

Verschollen 44

Kunst als Mittel zum Überleben 46

TEIL I

Der Zweite Weltkrieg

Das Kriegsgefangenenwesen

Die Genfer Konvention

Die Nazipropaganda

Der Zweite Weltkrieg

Im Laufe des 20. Jahrhunderts fanden zwei Weltkriege statt, der Erste Weltkrieg von 1914 bis 1918 und der Zweite Weltkrieg von 1939 bis 1945. Der Begriff des „Weltkrieges“ kommt daher, dass an beiden Kriegen viele Staaten beteiligt waren und die Kriegsschauplätze sich auf einen großen Teil der Welt erstreckten.

Nach den Erfahrungen des Ersten Weltkrieges hatte die internationale Gemeinschaft 1920 beschlossen, den Völkerbund zu gründen und auf diese Weise den Frieden auf der Welt und die Zusammenarbeit der Länder zu sichern. Auch das Deutsche Reich wurde im Jahre 1926 in den **Völkerbund** aufgenommen.

Der Völkerbund wird auch Liga der Nationen genannt und war ein Vorläufer der Vereinten Nationen (UNO). Diese Vereinigung wurde berufen mit dem Ziel, den Frieden durch schiedsgerichtliche Beilegung internationaler Konflikte zu sichern.

Ab 1933 begann die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (**NSDAP**) unter Adolf Hitler eine totalitäre Diktatur in Deutschland zu errichten. Diese basierte auf einer nationalistischen, rassistischen und **faschistischen** Ideologie. Schritt für Schritt griff der nationalsozialistische Staat in alle Lebensbereiche der Gesellschaft ein und fing an, verschiedene Bevölkerungsgruppen (z. B. Juden, Homosexuelle, Menschen mit Behinderung) zu verfolgen. Schon im selben Jahr trat Deutschland aus dem Völkerbund aus und begann mit der Aufrüstung des Militärs. Somit brach es im Stillen den **Friedensvertrag von Versailles** aus dem Jahre 1919, der dem deutschen Militär starke Begrenzungen auferlegt hatte.

Über die Nazipropaganda erfährst du mehr auf Seite 12.

Der Begriff Faschismus entstand in Italien und bezeichnet ein politisches System, in dem nur eine einzige Ideologie und Weltanschauung gelten darf. In einem faschistischen Staat kann es somit nur eine Partei und einen Führer geben.

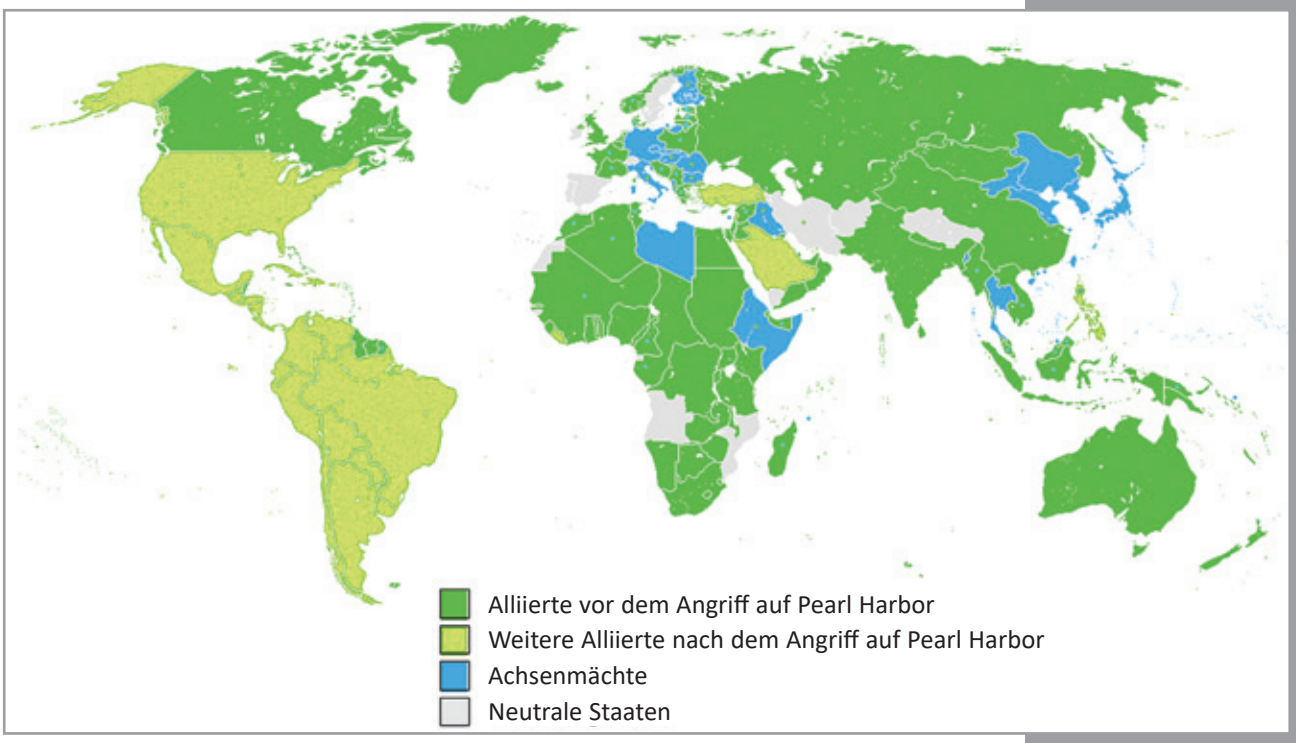
Der Friedensvertrag von Versailles oder auch Versailler Vertrag war der wichtigste der Verträge, die den Ersten Weltkrieg beendeten. In dem Vertrag wurde unter anderem auch die Gründung des Völkerbunds beschlossen.

Am 1. September 1939 griff Deutschland sein Nachbarland Polen ohne Kriegserklärung an, was ein Verstoß gegen das allgemein akzeptierte Völkerrecht war. Der Krieg war von den Deutschen seit langem geplant und vorbereitet worden. Hitler hatte seit seiner Ernennung zum Reichskanzler vorgehabt, „Lebensraum für das deutsche Volk im Osten” zu erobern. Es ging dabei nicht nur um die Eroberung von Territorium, sondern auch um die Unterdrückung und Vernichtung von Menschen und Bekämpfung von Ideologien, die nicht der nationalsozialistischen Weltsicht entsprachen. Der Krieg war aus deutscher Sicht auch ein Vergeltungsschlag gegen die Siegermächte des Ersten Weltkrieges.

Je länger der Krieg andauerte, umso mehr Staaten nahmen teil. Kriegsschauplätze waren neben dem europäischen Kontinent auch Nordafrika und der Pazifische Ozean. Insgesamt nahmen mehr als **110 Millionen Menschen** als Soldaten an dem Krieg teil. Die genauen Opferzahlen sind schwer einzuschätzen – man glaubt, es müssten 60 bis 80 Millionen sein. Menschen starben nicht nur aufgrund von Kriegshandlungen, sondern auch durch gezielte Vernichtung, das heißt, sie wurden systematisch und mit Vorsatz getötet.

Diese Zahlen kann man sich schwer vorstellen und darüber ist es einfach zu vergessen, was der Krieg für den einzelnen Menschen bedeutete. Auf den Seiten 38–46 stellen wir deshalb das Schicksal konkreter Kriegsgefangener dar.

1. Beschreibe die Etappen bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges.
2. Erläutere die geopolitische Lage im Jahre 1939 unter besonderer Berücksichtigung der Groß- und Kolonialmächte.
3. Vergleiche mindestens zwei konkurrierende Staaten und ihre jeweiligen Ideologien oder politischen Systeme in den 1930er Jahren.



Karte der am Zweiten Weltkrieg beteiligten Nationen. Svenskbygderna, CC BY-SA 4.0 <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>, via Wikimedia Commons

Zerstörter Markt in Warschauer Altstadt, 1945. Etwa 85% der gesamten Stadt wurde während und nach dem Warschauer Aufstand durch Nazi-Deutschland zerstört. Quelle unbekannt

Das Kriegsgefangenenwesen

Die Planung von Kriegsgefangenenlagern begann bereits im Jahr 1938 und war Teil der deutschen Kriegsvorbereitungen. Das **Oberkommando der Wehrmacht** wurde u.a. damit beauftragt, die Errichtung von Kriegsgefangenenlagern zu organisieren und den Arbeitseinsatz von Kriegsgefangenen für den Fall eines Krieges vorzubereiten. Dies geschah ohne Wissen der deutschen Öffentlichkeit oder der internationalen Gemeinschaft. Erst kurz vor Kriegsbeginn wurde die Wehrmachtauskunftstelle für Kriegerverluste und Kriegsgefangene eingerichtet, die gemäß Genfer Konvention für die Erfassung aller Kriegsgefangenen zuständig war.

Das Oberkommando der Wehrmacht ersetzte ab 1938 das Kriegsministerium und war Adolf Hitler direkt unterstellt.

Das Lagersystem basierte auf der Aufteilung des Deutschen Reiches in Wehrkreise, die jeweils für die Errichtung der Kriegsgefangenenlager und Verwaltung der Kriegsgefangenen in ihrem Gebiet zuständig waren. Im Verlauf des Krieges wurden auch die angeschlossenen oder besetzten Gebiete in Wehrkreise aufgeteilt. Heute geht man davon aus, dass es insgesamt rund 1000 Kriegsgefangenenlager gab.

Das Deutsche Reich hatte die Genfer Konvention im Jahre 1929 unterzeichnet und **ratifiziert**. Das Kriegsgefangenenwesen basierte somit zum Teil auf Regelungen, die in der Konvention verankert und somit international anerkannt waren. Diese betrafen unter anderem ein menschenrechtswürdiges Mindestmaß an Ausstattung der Lager, den Transport von Kriegsgefangenen, ihre Bekleidung und Verpflegung sowie die sanitären Einrichtungen und die medizinische Versorgung sowie ihre Arbeitseinsätze.

Ratifizieren bedeutet einen internationalen Gesetzestext (z. B. ein Abkommen) in das eigene Rechtssystem (z. B. das deutsche Rechtssystem) zu integrieren. Erst nach der Ratifikation fängt das Gesetz an zu wirken.

Nicht alle Teile der Genfer Konvention wurden jedoch von Deutschland gleichermaßen respektiert oder für alle Kriegsgefangenen angewandt. Beispielsweise wurde etwa das Verbot von Arbeitseinsätzen in der Rüstungsindustrie umgangen oder gebrochen.

Das deutsche Kriegsgefangenenwesen sollte neben der Kontrolle feindlicher gefangener Soldaten auch der Beschaffung von Arbeitskräften dienen, die der deutschen Wirtschaft in Kriegszeiten fehlten. Zu jedem Lager gehörten deshalb zahlreiche kleinere Außenlager, in denen Gefangene untergebracht waren, die im Arbeitseinsatz außerhalb des Stammlagers waren. Die Gefangenen des Stalag VIII A wurden beispielsweise in vielen niederschlesischen Ortschaften als **Arbeitskräfte** eingesetzt. Das Kriegsgefangenenwesen bestand somit aus einem Netz aus Lagern und Einsatzstellen im gesamten Deutschen Reich und den besetzten Gebieten.

Über die Arbeitseinsätze von Kriegsgefangenen erfährst du mehr auf Seite 26.

1. Wer war im Stalag VIII A inhaftiert? Benenne die Personengruppe.
2. Erläutere die Funktionsweise des Stalag sowie seine Bedeutung innerhalb des Lagersystems des NS-Staates.
3. Arbeite heraus, warum die Genfer Konvention vom Deutschen Reich teilweise respektiert und teilweise missachtet wurde.

Karte der Wehrkreise des Dritten Reiches während des Zweiten Weltkrieges. Unbekannter Autor, Public domain, via Wikimedia Commons

Leben unter freiem Himmel. Die hygienischen Zustände unter den für August 1941 gemeldeten rund 32.000 Gefangenen im Lager Zeithain bei Riesa waren katastrophal. Provisorische Latrinen und keine Möglichkeiten zur Körperhygiene führten zur Verbreitung von Krankheiten

Die Genfer Konvention

Das humanitäre Völkerrecht umfasst alle zwischenstaatlichen Abkommen und Regelungen, die den Schutz von Menschen, Infrastruktur und Umwelt im Fall von Kriegen oder bewaffneten Konflikten zum Ziel haben.

Die Schlacht von Solferino gilt als eine der grausamsten Kriegsereignisse des 19. Jahrhunderts, die sehr viele Tote forderte. Die meisten Soldaten starben nicht während der Kämpfe, sondern an ihren Verletzungen und aufgrund von mangelnder Hygiene und Nahrungsmangel.

Im Laufe der Zeit unterzeichneten immer mehr Staaten das Abkommen und letztendlich gab es 57 Unterzeichner aus der ganzen Welt.

Über die sowjetischen Kriegsgefangenen erfährst du mehr auf Seite 24.

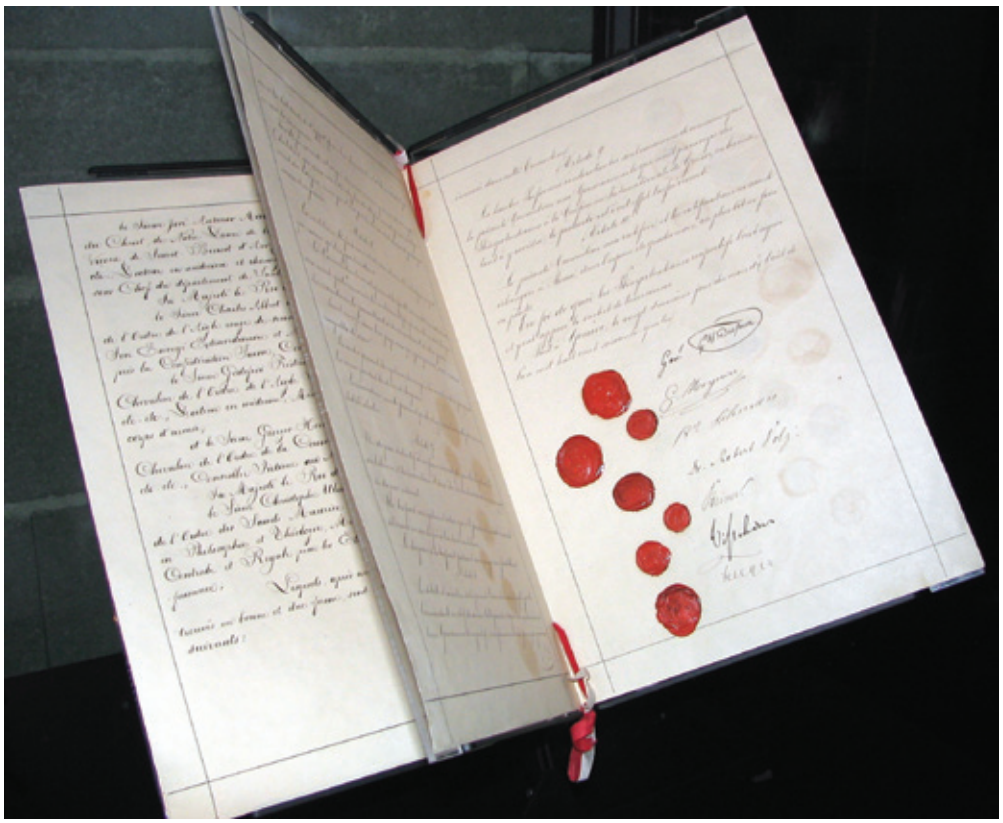
Die Genfer Konvention ist ein internationales Abkommen, das die Grundlage des **humanitären Völkerrechts** bildet. Es legt fest, wie Menschen in einer Kriegssituation behandelt und geschützt werden sollten, wenn sie selbst nicht (mehr) an Kriegshandlungen teilnehmen.

Die erste Genfer Konvention entstand bereits im Jahre 1864 und betraf vor allem den Schutz verwundeter und kranker Militärpersonen. Es war der Schweizer Geschäftsmann und Humanist Henry Dunant, dem diese erste Konvention zu verdanken ist. Er hatte die **Schlacht von Solferino** beobachtet und das Leiden der verwundeten Soldaten hatte ihn stark getroffen. In seinem Buch „Eine Erinnerung an Solferino“ sprach er sich für die Entstehung von Hilfsorganisationen aus und mit dieser Vision organisierte er eine internationale Konferenz. In diesem Rahmen entstand die erste Genfer Konvention, die im ersten Jahr von **14 Staaten** unterzeichnet wurde, darunter auch von Preußen. Aus derselben Initiative entstand das Internationale Komitee des Roten Kreuzes, die älteste internationale medizinische Hilfsorganisation und gleichzeitig das Kontrollorgan für die Einhaltung der Genfer Konvention.

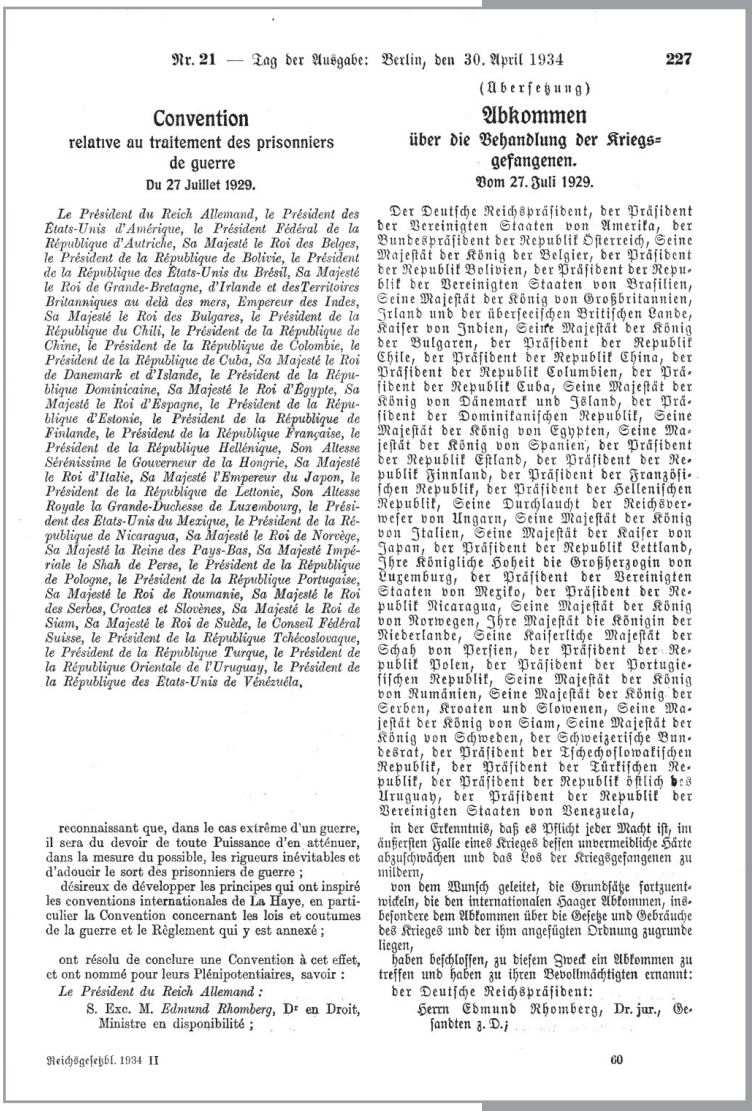
Die Genfer Konvention veränderte sich im Laufe der Zeit. 1929 unterzeichneten 49 Staaten das „Abkommen über die Behandlung von Kriegsgefangenen“. Das Besondere an diesem Dokument war, dass sich die Unterzeichnerstaaten dazu verpflichteten, alle Kriegsgefangenen gleichermaßen gemäß der Konvention zu behandeln, unabhängig davon, ob die Gefangenen aus einem der Unterzeichnerstaaten stammten oder nicht. Auch Deutschland hatte das Abkommen unterzeichnet. Während des Zweiten Weltkrieges brach es jedoch bewusst das Völkerrecht: Nicht alle Gefangenen in deutschen Kriegsgefangenenlagern wurden gemäß der Genfer Konvention behandelt. Dies galt vor allem für die **sowjetischen Kriegsgefangenen**.

Heute gelten vier Genfer Konventionen aus dem Jahre 1949 und drei Zusatzprotokolle. Die Konventionen schützen verwundete und kranke Militärpersonen an Land und auf See, Kriegsgefangene und die Zivilbevölkerung.

1. Beschreibe das Ziel der aktuellen Genfer Konvention.
2. Erläutere die Rolle des Internationalen Komitees des Roten Kreuzes für die Genfer Konvention.
3. Erörtere Bedingungen der Umsetzbarkeit eines internationalen Abkommens wie der Genfer Konvention.



Faksimile der originalen ersten Genfer Konvention von 1864, geliehen an das Internationale Rotkreuz- und Rothalbmondmuseum in Genf, Schweiz. Foto: Kevin Quinn, Ohio, US – Flickr, CC BY 2.0, https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=359407



Nr. 21 — Tag der Ausgabe: Berlin, den 30. April 1934 227

Convention
relative au traitement des prisonniers de guerre
Du 27 Juillet 1929.

Le Président du Reich Allemand, le Président des États-Unis d'Amérique, le Président Fédéral de la République d'Autriche, Sa Majesté le Roi des Belges, le Président de la République de Bolivie, le Président de la République des États-Unis du Brésil, Sa Majesté le Roi de Grande-Bretagne, d'Irlande et des Territoires Britanniques au delà des mers, Empereur des Indes, Sa Majesté le Roi des Bulgares, le Président de la République du Chili, le Président de la République de Chine, le Président de la République de Colombie, le Président de la République de Cuba, Sa Majesté le Roi de Danemark et d'Islande, le Président de la République Dominicaine, Sa Majesté le Roi d'Égypte, Sa Majesté le Roi d'Espagne, le Président de la République d'Estonie, le Président de la République de Finlande, le Président de la République Française, le Président de la République Hellénique, Son Altesse Sérénissime le Gouverneur de la Hongrie, Sa Majesté le Roi d'Italie, Sa Majesté l'Empereur du Japon, le Président de la République de Lettonie, Son Altesse Royale la Grande-Duchesse de Luxembourg, le Président des États-Unis du Mexique, le Président de la République de Nicaragua, Sa Majesté le Roi de Norvège, Sa Majesté la Reine des Pays-Bas, Sa Majesté Impériale le Shah de Perse, le Président de la République de Pologne, le Président de la République Portugaise, Sa Majesté le Roi de Roumanie, Sa Majesté le Roi des Serbes, Croates et Slovènes, Sa Majesté le Roi de Siam, Sa Majesté le Roi de Suède, le Conseil Fédéral Suisse, le Président de la République Tchécoslovaque, le Président de la République Turque, le Président de la République Orientale de l'Uruguay, le Président de la République des Etats-Unis de Vénézuéla,

reconnaissant que, dans le cas extrême d'un guerre, il sera du devoir de toute Puissance d'en atténuer, dans la mesure du possible, les rigueurs inévitables et d'adoucir le sort des prisonniers de guerre ;

désireux de développer les principes qui ont inspiré les conventions internationales de La Haye, en particulier la Convention concernant les lois et coutumes de la guerre et le Règlement qui y est annexé ;

ont résolu de conclure une Convention à cet effet, et ont nommé pour leurs Plénipotentiaires, savoir :

Le Président du Reich Allemand :

S. Exc. M. *Edmund Rhomberg*, Dr en Droit, Ministre en disponibilité ;

(Übersetzung)

Abkommen
über die Behandlung der Kriegsgefangenen.
Vom 27. Juli 1929.

Der Deutsche Reichspräsident, der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, der Bundespräsident der Republik Österreich, Seine Majestät der König der Belgier, der Präsident der Republik Bolivien, der Präsident der Republik der Vereinigten Staaten von Brasilien, Seine Majestät der König von Großbritannien, Irland und der überseeischen Britischen Lande, Kaiser von Indien, Seine Majestät der König der Bulgaren, der Präsident der Republik Chile, der Präsident der Republik China, der Präsident der Republik Columbien, der Präsident der Republik Cuba, Seine Majestät der König von Dänemark und Island, der Präsident der Dominikanischen Republik, Seine Majestät der König von Egypten, Seine Majestät der König von Spanien, der Präsident der Republik Estland, der Präsident der Republik Finnland, der Präsident der Französischen Republik, der Präsident der Hellenischen Republik, Seine Durchlaucht der Reichsverweser von Ungarn, Seine Majestät der König von Italien, Seine Majestät der Kaiser von Japan, der Präsident der Republik Lettland, Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin von Luxemburg, der Präsident der Vereinigten Staaten von Mexiko, der Präsident der Republik Nicaragua, Seine Majestät der König von Norwegen, Ihre Majestät die Königin der Niederlande, Seine Kaiserliche Majestät der Schah von Persien, der Präsident der Republik Polen, der Präsident der Portugiesischen Republik, Seine Majestät der König von Rumänien, Seine Majestät der König der Serben, Kroaten und Slowenen, Seine Majestät der König von Siam, Seine Majestät der König von Schweden, der Schweizerische Bundesrat, der Präsident der Tschechoslowakischen Republik, der Präsident der Türkischen Republik, der Präsident der Republik östlich des Uruguay, der Präsident der Republik der Vereinigten Staaten von Venezuela,

in der Erkenntnis, daß es Pflicht jeder Macht ist, im äußersten Falle eines Krieges dessen unvermeidliche Härte abzuschwächen und das Los der Kriegsgefangenen zu mildern,

von dem Wunsch geleitet, die Grundsätze fortzuentwickeln, die den internationalen Haager Abkommen, insbesondere dem Abkommen über die Gesetze und Gebräuche des Krieges und der ihm angefügten Ordnung zugrunde liegen,

haben beschlossen, zu diesem Zweck ein Abkommen zu treffen und haben zu ihren Bevollmächtigten ernannt:

der Deutsche Reichspräsident:

Herrn Edmund Rhomberg, Dr. jur., Gesandten z. D.;

Reichsgesetzbl. 1934 II 60

Artikel des Abkommens über die Behandlung der Kriegsgefangenen 1929. Von de: Reichsgesetzblatt – http://alex.onb.ac.at/cgi-content/alex?aid=drb&datum=1934&page=282&size=45, Gemeinfrei, https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=46664569

Die Nazipropaganda

Als Propaganda bezeichnet man den Versuch, das Denken, Handeln und Fühlen von Menschen gezielt zu beeinflussen. Meistens spricht man von Propaganda, wenn jemand aus einer Machtposition heraus versucht, auf organisierte Weise, also absichtlich und geplant, der breiten Bevölkerung eines Landes eine bestimmte politische oder ideologische Einstellung zu vermitteln. Dabei geht es darum, diese Bevölkerung von der alleinigen Richtigkeit dieser Einstellung zu überzeugen.

Propaganda basiert häufig auf Un- oder Halbwahrheiten und spricht vor allem die Emotionen von Menschen an. Häufig bezieht sie sich auf bereits bestehende, meist negative Gefühle in der Gesellschaft in Bezug auf eine bestimmte Bevölkerungsgruppe oder politische Strömung.

Seit der Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler im Januar 1933 nutzte die NS-Regierung gezielt Propaganda für ihre Ziele. Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda unter der Leitung von Joseph Goebbels entstand bereits kurz nach der Machtübernahme der Nazis. Es begann sofort mit der Übernahme und **Gleichschaltung** der Medien. Der NS-Staat nutzte Propaganda als Mittel, um die deutsche Gesellschaft zu beeinflussen, gleichzuschalten und gegen bestimmte Bevölkerungsgruppen aufzuhetzen. Es ging darum, die Machtposition Adolf Hitlers und der NSDAP zu stärken und die Gesellschaft von der Richtigkeit der nationalsozialistischen Ideologie und Politik zu überzeugen.

Der Begriff Gleichschaltung stammt aus der NS-Zeit. Er bezeichnet den Prozess, alle sozialen, wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Elemente der Gesellschaft der Regierung bzw. Diktatur unterzuordnen. In einem gleichgeschalteten Staat wird jeder Lebensbereich von der herrschenden Ideologie bestimmt.

Die Propaganda der NS-Regierung fiel auf fruchtbaren Boden: Die deutsche Gesellschaft war zu diesem Zeitpunkt noch immer geprägt vom Trauma der Weltwirtschaftskrise des Jahres 1929, von den Schwierigkeiten der ersten demokratischen Erfahrungen der Weimarer Republik und der Erinnerung an den Ersten Weltkrieg, der viel Leid gebracht und bei vielen Deutschen aufgrund sehr hoher Strafzahlungen ein Gefühl der Ungerechtigkeit hinterlassen hatte. Antisemitismus und Nationalismus waren verbreitet und in der Gesellschaft verankert.

Die NS-Regierung nutzte Propaganda nicht nur innenpolitisch. Auch das internationale Ansehen des Deutschen Reiches sollte verbessert werden. Hierzu dienten etwa die Olympischen Spiele 1936 in Berlin. Die deutsche Hauptstadt zeigte sich nach außen weltoffen und tolerant, obwohl zur gleichen Zeit wenige Kilometer von Berlin entfernt das Konzentrationslager Sachsenhausen gebaut wurde, was ein krasser Widerspruch zueinander war.

In den Monaten vor Kriegsbeginn diente die NS-Propaganda dazu, in der Bevölkerung antipolnische Emotionen zu wecken. In den Kriegsjahren waren Propagandakompanien für die Kriegsberichterstattung zuständig und sollten der Gesellschaft, den Soldaten und auch dem Ausland das Bild eines für Deutschland siegreichen Krieges vermitteln.

1. Erläutere den Begriff der „Propaganda“.
2. Arbeite heraus, welche Mittel für Propagandazwecke in der NS-Zeit genutzt wurden.
3. Entwickele Ideen dafür, wie Bevölkerungen vor dem Einfluss von Propaganda geschützt werden können.

Die Zeitschrift „Die Wehrmacht“ mit Berichten zum Krieg gegen die Sowjetunion. Aufschrift „ICH ODER DU! Quelle unbekannt

Kampf ums Essen. Vier Wachsoldaten beobachteten amüsiert, wie sich hungernde Gefangene auf am Boden liegende Essensreste stürzten. Sammlung Gedenkstätte Ehrenhain-Zeithain

Gräber als Fotomotiv. Ein deutscher Wachsoldat posierte Ende 1941 vor den Grabtafeln verstorbener sowjetischer Kriegsgefangener auf dem Gelände des Stalag Zeithain. Bis Ende September wurden die Toten in namentlich gekennzeichneten Einzelgräbern begraben. Quelle Ehrenhain-Zeithain

TEIL II

Das Stalag VIII A
im Kriegsgefangenenlagersystem
des Dritten Reiches 16
Stalag VIII A 18
Die Gefangenen 20
Die polnischen Gefangenen 22
Die sowjetischen Gefangenen 24
Kriegsgefangene als Zwangsarbeiter 26
Das Leben im Lager 28
Kulturelles Leben im Lager 30
Das religiöse Leben im Lager 32
Der Friedhof sowjetischer
Kriegsgefangener 34

Das Stalag VIII A im Kriegsgefangenenlagersystem des Dritten Reiches

Mit Mannschaften und Unteroffizieren sind vor allem „einfache“ Soldaten gemeint, die keinen höheren Dienstgrad hatten und weder der Luftwaffe noch der Marine angehörten.

Die Entstehung des Stalag VIII A wurde bereits vor Kriegsbeginn beschlossen. Das Stammlager für kriegsgefangene **Mannschaften und Unteroffiziere** (kurz: „Stalag“) in Görlitz war Teil eines auf ganz Deutschland verteilten Lagersystems.

Während der NS-Diktatur gab es an vielen Orten solche Lager. Sie waren in verschiedene Lagerarten untergliedert. Es ist wichtig, zwischen Vernichtungs-, Konzentrations- und Lagern für Kriegsgefangene zu unterscheiden. Vernichtungs- und Konzentrationslager waren Bestandteil der NS-Diktatur und entsprangen der nationalsozialistischen Ideologie. In diese Lager kamen vor allem Menschen, die für Gegner des NS-Regimes oder Bedrohung der Sicherheit gehalten wurden und aus der Gesellschaft entfernt werden sollten. In Vernichtungslagern fand die fabrikmäßig organisierte Ermordung ganzer nationaler und ethnischer Gruppen (Juden, Roma, Sinti) aus rassistischen Gründen statt.

Lager für Kriegsgefangene waren Teil einer Kriegsinfrastruktur, die der Kontrolle gefangener feindlicher Soldaten diente.

Produktiv bedeutet an dieser Stelle „etwas herstellend“ oder auch „Gewinn erzeugend“.

Kriegsgefangenenlager hatten zudem einen weiteren Zweck: Da der Krieg einen Großteil der **produktiven**, vor allem männlichen Arbeitskraft an der Front bündelte, sollten Kriegsgefangene so schnell wie möglich die fehlenden Arbeiter ersetzen.

Am 29. August 1939 wurden die ersten Leinenzelte des Durchgangslagers („Dulag“) im nord-östlichen Teil von Görlitz aufgebaut. Eine Woche nach Kriegsbeginn trafen die ersten Kriegsgefangenen ein, ungefähr 8.000 Polen. Anfangs befanden sich nicht nur Soldaten im Lager. Für 1647 Zivilisten, darunter auch Frauen, stellte das Dulag eine Etappe auf dem Weg in andere Lager dar.

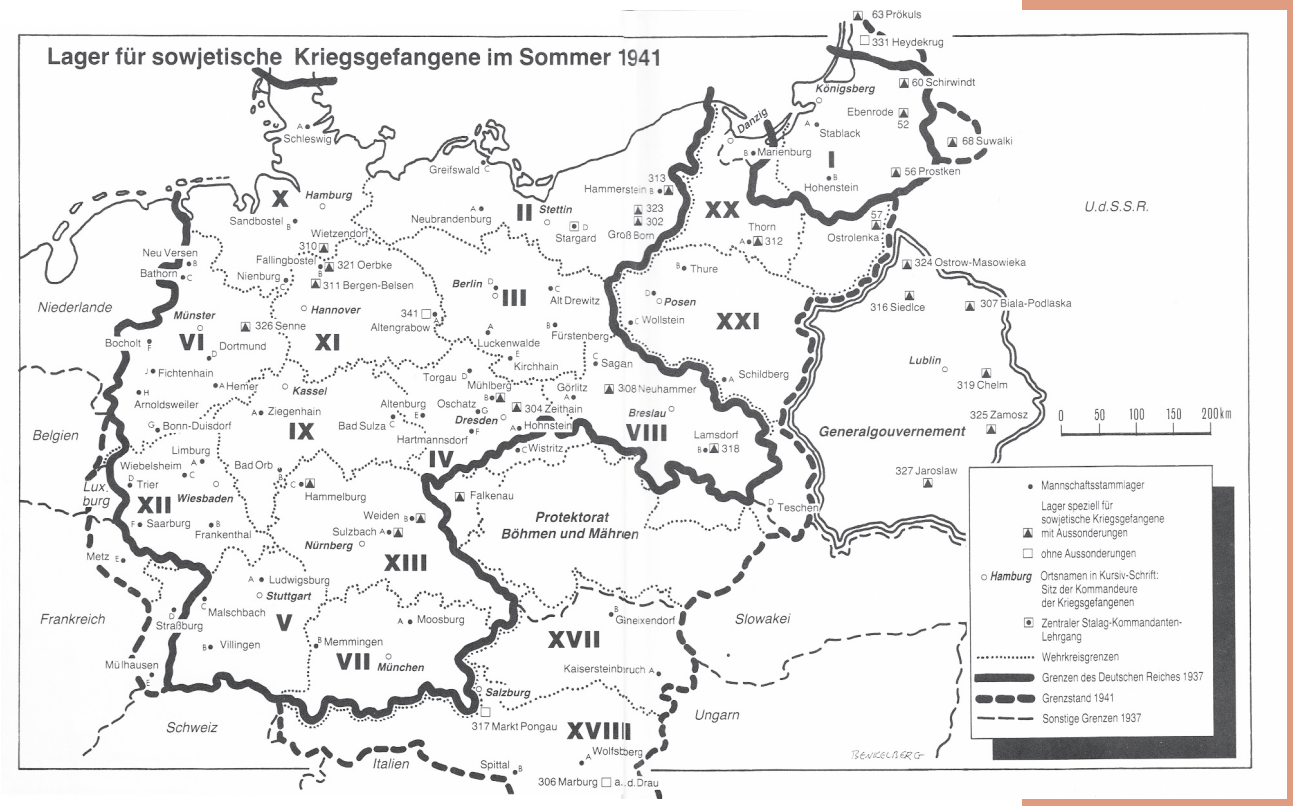
Die Gefangenen des Dulag arbeiteten vor allem bei der Errichtung des Stalag VIII A im Süden der Stadt. Die Arbeits- und Lebensbedingungen waren sehr schwer. Anfangs schliefen die Gefangenen auf dem Boden oder auf Brettern und mangelnde Hygiene verursachte Epidemien.

Ab Ende Dezember 1939 wurden die Gefangenen nach und nach ins Stalag VIII A verlegt. Anfangs war das Lager für die Unterbringung von **3.000 Gefangenen vorgesehen. In den Kriegsjahren kam es jedoch zeitweise zu einer maximalen Belegung von 15.000 Personen**.

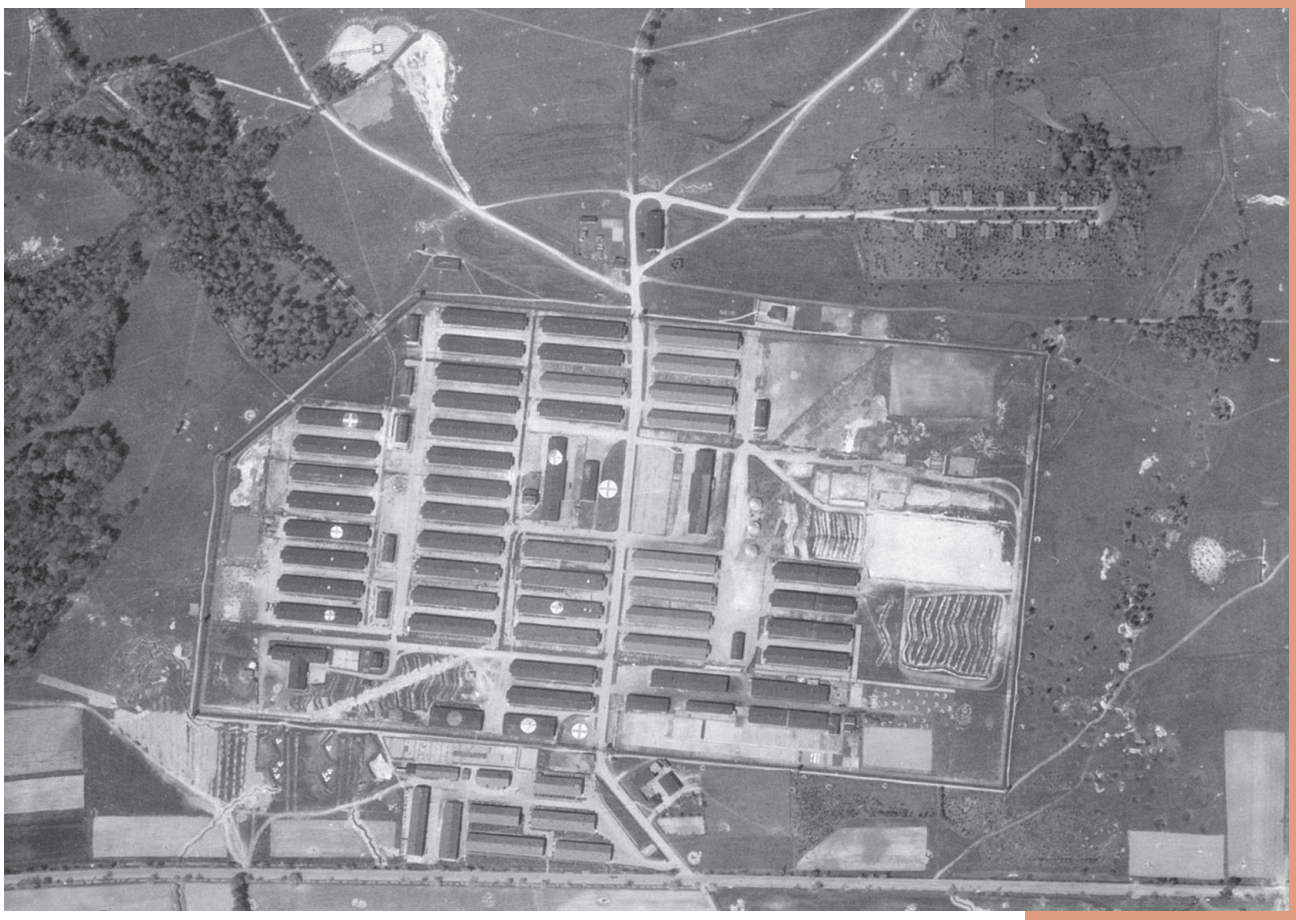
Diese Zahlen beziehen sich darauf, wie viele Personen tatsächlich im Lager untergebracht werden konnten und tatsächlich untergebracht wurden. Insgesamt waren dem Stalag VIII A viel mehr Gefangene unterstellt, befanden sich jedoch in Außenlagern.

Die meisten Gefangenen des Stalag VIII A befanden sich nur für kurze Zeit im eigentlichen Lager. Dort wurden sie registriert und in den meisten Fällen einem Arbeitskommando zugeteilt. Die Zuteilung zu Arbeitskommandos war fast immer mit einer Verlegung in ein Außenlager verbunden. Im Stalag selbst war demnach nur ein Bruchteil der Kriegsgefangenen untergebracht, die dem Lager unterstellt waren.

1. Fasse zusammen, was man jeweils unter „Dulag“ und „Stalag“ versteht.
2. Erläutere mindestens eine weitere Art des Lagers in Deutschland während des Zweiten Weltkrieges.
3. Untersuche den Zusammenhang zwischen der Wirtschaft während des Krieges und dem Kriegsgefangenensystem.



Karte der Wehrkreise im Dritten Reich von 1941 mit Einzeichnung der Lager für sowjetische Kriegsgefangene. Einige Lager für nicht-sowjetische KG sind nicht eingezeichnet. Sammlung MMM e.V.



Luftbild des Stalag VIII A vom Mai 1945 nach der Evakuierung. Sammlung MMM e.V.

Stalag VIII A

Die Grenzen Deutschlands sahen während des Zweiten Weltkrieges anders aus als heute. Görlitz lag nicht an der Grenze zu Polen, denn diese war viel weiter im Osten, sondern in der Provinz Schlesien, im Wehrkreis VIII. Deutschland war in insgesamt 21 Wehrkreise aufgeteilt. Sie bildeten die Grundlage für die Struktur des Lagersystems für Kriegsgefangene: „Oflags“ waren für kriegsgefangene Offiziere bestimmt, „Stalags“ für Unteroffiziere und Mannschaften. Mannschaften der Luftwaffe kamen in sogenannte „Stalag Luft“. Im Wehrkreis VIII gab es drei Stalags, ein Stalag Luft und zehn Oflags.

Die Wahl der Stadt Görlitz als Standort des Stalag VIII A hing mit der Zugänglichkeit zu Baumaterialien und der Lage der Stadt in Niederschlesien zusammen.

Das Lager war in verschiedene Bereiche aufgeteilt. Die Gefangenen waren streng nach Nationalitäten getrennt und untergebracht. Die Trennung von Nationalitäten war nicht nur mit der nationalsozialistischen Rassenideologie verbunden, sondern auch mit der Genfer Konvention. Dieses Vorgehen hatte für die Gefangenen positive wie auch negative Folgen. Zum einen blieben sie in der Gemeinschaft ihrer Landsleute und Kameraden. Zum anderen ermöglichte die Trennung, dass nicht alle Gefangenen gleichbehandelt wurden.

Die nationalsozialistische Regierung gewährte nur einigen Gefangenengruppen die Rechte, die von der Genfer **Konvention** festgelegt wurden. Dazu gehörte etwa die Unterbringung in sauberen, beheizten Baracken mit genügend Schlafraum oder die Ausübung kultureller, sportlicher und religiöser Aktivitäten. Deshalb gab es auf dem Lagergelände z. B. einen Sportplatz und eine Bibliothek. Nicht alle Kriegsgefangenen hatten Zugang dazu.

Um mehr über die Genfer Konvention an sich zu erfahren, schaue auf Seite 10 nach. Mehr Infos zu bestimmten Rechten, die in der Konvention verankert waren, erhältst du in den Texten über den Alltag, Kultur und Religion auf folgenden Seiten 28–32.

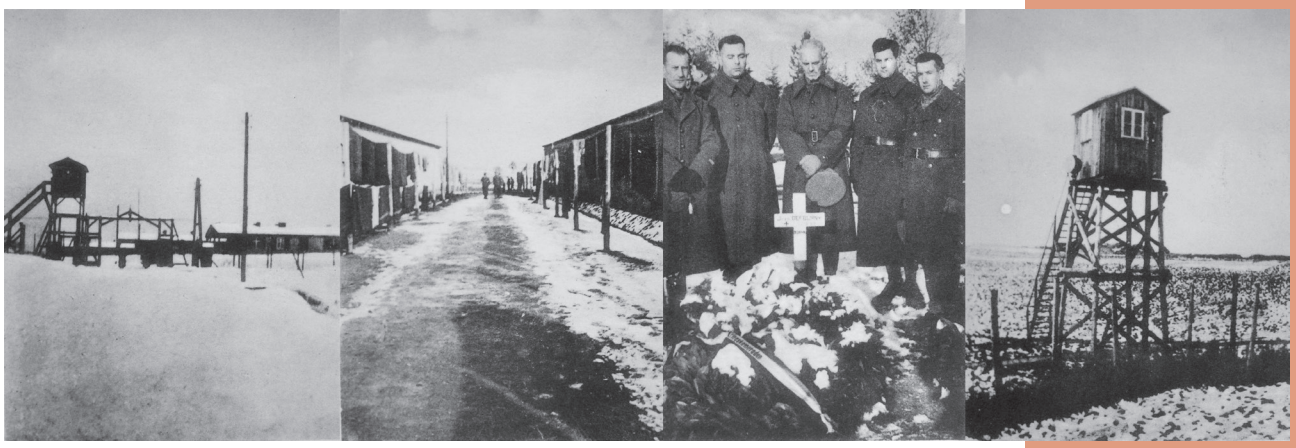
In den Nachkriegsjahren geriet das Stalag VIII A in Vergessenheit. Die Baracken stellten für die lokale Bevölkerung bald nur noch wertvolles Baumaterial dar und wurden abgebaut. Heute sieht man nur einige Überreste des Lagers.

In den 70er Jahren wurde das Stalag VIII A als Nationale Gedenkstätte offiziell von Polen anerkannt. 2015 entstand das „Europäische Zentrum Erinnerung, Bildung, Kultur“ und die gleichnamige polnische Stiftung, die zusammen mit dem deutschen Verein „Meetingpoint Memory Messiaen“ die Gedenkstätte betreibt, die an das Lager erinnert.

1. Beschreibe die Gegend, in der das Stalag VIII A stand. Zu welcher Stadt gehört heute das Gebiet des einstigen Stalag?
2. Arbeite heraus, welche Elemente des Stalag VIII A, die dank der Genfer Konvention gebaut worden sind, für die Gefangenen besonders wichtig waren.
3. Hatte die Teilung der Stadt Einfluss auf das Gedenken an das ehemalige Stalag? Wenn ja, auf welche Weise.

Luftbild Stalag 1945. Luftbildarchiv

Polnischer Kriegsgefangener in Holzschuhen auf der Hauptlagerstraße im Stalag VIII A im Januar 1942. Archiv des Internationalen Roten Kreuzes



Einblicke ins Stalag VIII A. Zwischen den Baracken und eine Bestattung auf einem lokalen Friedhof. Sammlung MMM e.V.

Die Gefangenen

Aus welchen Nationen die Soldaten im Stalag VIII A kamen, hing eng mit dem Kriegsverlauf zusammen. Am 1. September 1939 griff die deutsche Wehrmacht Polen an und so waren die ersten Kriegsgefangenen polnische Soldaten. Belgische und französische Gefangene kamen erst ab Juni 1940 ins Lager, sowjetische Soldaten wiederum im Winter 1941/1942.

Von der Gefangennahme bis zur Unterbringung im Stalag VIII A bzw. in einem Außenlager durchliefen die Gefangenen eine festgelegte Prozedur: Der Transport ins Stalag erfolgte meistens per Zug in Güter- oder Viehwaggons. Nach der Ankunft wurden die Gefangenen durchsucht und mussten alle gefährlichen Gegenstände sowie ihre Uniformen abgeben. Danach wurden sie desinfiziert und am ganzen Körper rasiert. Anschließend wurden sie registriert und erhielten eine Gefangenennummer sowie eine Kennzeichnung gemäß ihrer Nationalität.

Das Stalag VIII A war anfangs für französische und belgische Kriegsgefangene bestimmt. Im Laufe des Krieges kamen jedoch Gefangene verschiedener Nationalitäten ins Stalag und seine Außenlager, darunter Amerikaner, Serben und Italiener. **Der Weltkrieg hatte Soldaten auf verschiedenen Wegen und aus der ganzen Welt nach Europa gebracht.**

Warum ein junger Neuseeländer am Weltkrieg teilnahm, erfährst du auf Seite 38.

Die **Genfer Konvention**, die allen Gefangenen eine würdige Behandlung garantieren sollte, spielte eine besondere Rolle für die Behandlung der Kriegsgefangenen.

Mehr über die Genfer Konvention gibt es auf Seite 10.

Deutschland **ratifizierte** die Konvention im Jahr 1934, ein Jahr nachdem die nationalsozialistische Regierung unter Adolf Hitler an die Macht kam. Es verpflichtete sich somit dazu, alle Kriegsgefangenen unabhängig von ihrer Nationalität im Falle eines Krieges gemäß der Konvention zu behandeln. Diese Verpflichtung erwies sich jedoch als leeres Versprechen: Das Deutsche Reich brach die Genfer Konvention bewusst, indem es bestimmten Nationalitäten ihre Rechte aberkannte. Dies betraf vor allem sowjetische Soldaten, deren Haftbedingungen äußerst schwer waren und in sehr vielen Fällen zu Krankheit und Tod führten. Die nationalsozialistische Rassenideologie und die ideologische Feindschaft mit der Sowjetunion spielten hierbei eine große Rolle.

Die Bedeutung dieses Wortes findest du auf Seite 8.

1. Beschreibe den Beginn des Zweiten Weltkrieges.
2. Erläutere den Ablauf der Ankunft eines neuen Gefangenen im Stalag.
3. Das Deutsche Reich wandte die Genfer Konvention nicht im Falle aller Gefangenengruppen gleichermaßen an. Bewerte dieses Vorgehen.

Heinrich Himmler besichtigt die Gefangenenlager in Russland, circa 1941. Heinrich Hoffman Collection / U.S. National Archives and Records Administration

Polnische Kriegsgefangene werden zum Apell aufgereiht im Dulag auf der Leopoldshainer Straße in Görlitz 1939. Ratsarchiv Görlitz

Die polnischen Gefangenen

Gefangene polnischer Nationalität stellten in den ersten Monaten des Krieges die größte Gruppe im Kriegsgefangenenlager in Görlitz dar. Die ersten Transporte brachten neben Soldaten der polnischen Armee auch Zivilisten nach Görlitz. In den ersten Wochen nach der Entstehung des Durchgangslagers befanden sich auch Frauen unter den Gefangenen. Ab November 1939 wurden die polnischen Gefangenen in zwei Gruppen aufgeteilt: in Schlesier und Polen. Schlesier galten als **„Volksdeutsche“** und wurden anders behandelt. Bis Anfang des Jahres 1941 wurden jüdische Gefangene nicht von den anderen Gefangenen abgesondert.

Als „Volksdeutsche“ galten in der NS-Diktatur Personen, die außerhalb des Deutschen Reiches lebten, aber gemäß der nationalsozialistischen Ideologie dem deutschen Volk angehörten.

Nach und nach wurden alle polnischen Gefangenen ins Innere des Deutschen Reiches verlegt und bis zum Dezember 1944 befanden sich keine polnischen Gefangenen mehr im Stalag VIII A. Die letzten polnischen Truppen hatten am 6. Oktober 1939 kapituliert und ein Teil Polens wurde ans Deutsche Reich angeschlossen. Das restliche Territorium wurde zum **Generalgouvernement** erklärt. Die polnische Regierung agierte als Exilregierung in London. Offiziell gab es keine polnische Armee mehr. Im Untergrund funktionierte jedoch die **Heimatarmee**.

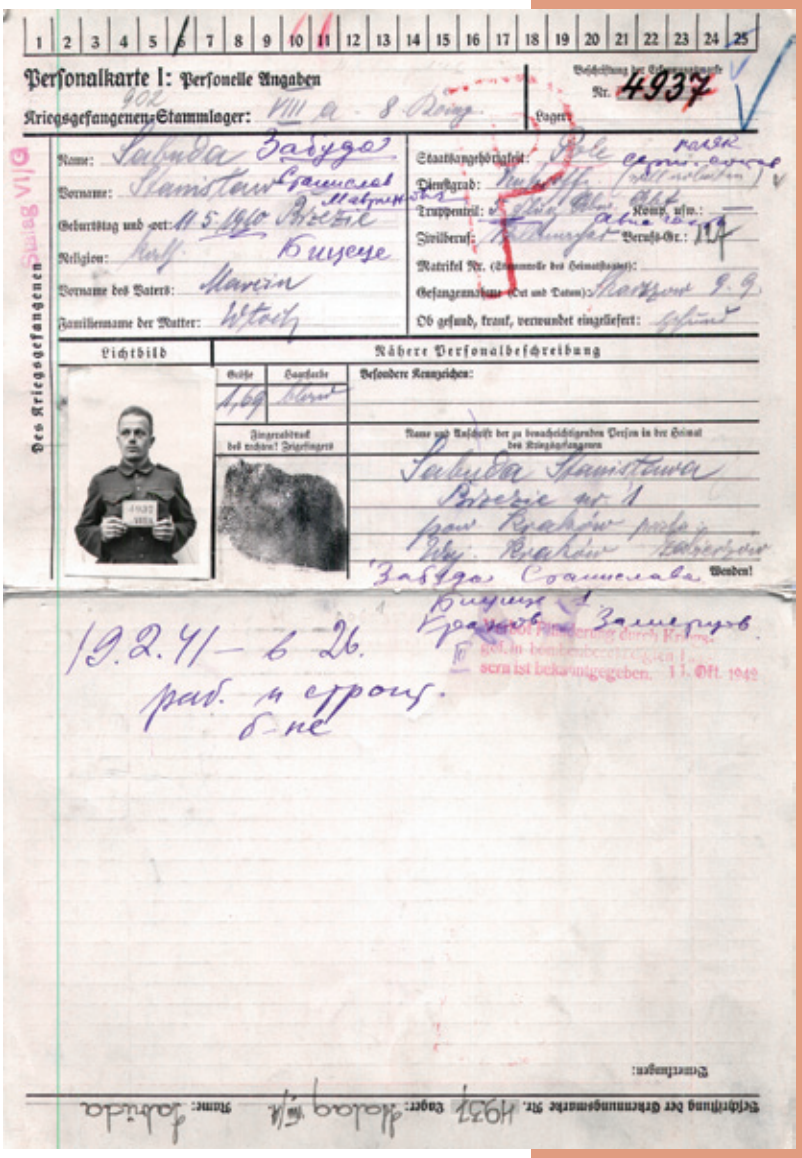
Das Generalgouvernement war ein Teil des polnischen Staates, der nach der Kapitulation Polens unter deutsche Verwaltung gestellt wurde.

Die Heimatarmee war eine polnische Widerstands- und Militärorganisation, die sich während des Zweiten Weltkrieges der deutschen Besatzung widersetzte.

Am 1. August 1944 begann der Warschauer Aufstand, der größte Widerstandsakt der polnischen Heimatarmee. Der Aufstand dauerte 63 Tage und endete mit einer Niederlage. In Folge des Warschauer Aufstandes verloren 18 Tausend Widerständler und etwa 180 Tausend Zivilisten ihr Leben. Warschau wurde endgültig zerstört und die Bewohner und Bewohnerinnen wurden aus der Stadt in Durchgangs- und Konzentrationslager vertrieben. 37 Soldaten der Heimatarmee kamen im Dezember 1944 ins Stalag VIII A und waren somit die letzte Gruppe polnischer Kriegsgefangener in Görlitz.

1. Bennene Gründe dafür, warum die polnischen Soldaten die ersten Gefangenen im Stalag VIII A waren.
2. Arbeite heraus, warum es ab dem Jahr 1942 bis zum Dezember 1944 keine polnischen Gefangenen im Stalag VIII A gab.
3. Erläutere, warum Polen vor dem Hintergrund nationalsozialistischer Ideologie wie Gefangene „zweiter Klasse“ behandelt wurden.

Józef Pluciński bei der Registrierung im Stalag VIII A. Sammlung der Familie M. Pluciński



Personalkarte I: Personelle Angaben

Kriegsgefangenen-Stammlager: VIII a 8 Koing

Nr. 4937

Lager:

Name: Sabuda Забуда

Vorname: Stanisław Станислав

Geburtstag und -ort: 11.5.1940 Brzezie

Religion: Kath. Бицеце

Vorname des Vaters: Marcin

Familienname der Mutter: Wtoch

Staatsangehörigkeit: Pole

Dienstgrad: Nichtoff.

Truppenteil: Komp. usw.:

Zivilberuf: Berufs-Gr.: 117

Matrikel Nr. (Stammrolle des Heimatstaates):

Gefangennahme (Ort und Datum): Skarszow 9.9.

Ob gesund, krank, verwundet eingeliefert: gesund

Lichtbild

Nähere Personalbeschreibung

Größe: 1,69

Haarfarbe: blond

Besondere Kennzeichen:

Fingerabdruck des rechten! Zeigefingers

Name und Anschrift der zu benachrichtigenden Person in der Heimat des Kriegsgefangenen

Sabuda Stanisława
Brzezie nr 1
pow. Kraków
Wyj. Kraków Zabierzów
Забуда Станислава
Бицеце 1
Краков Замерцов

Wenden!

Des Kriegsgefangenen Stalag VI/G

19.2.41 – 6 26.
раб. и строит.
б-не

Verbot Plünderung durch Kriegsgef. in bombenbeschreibten Lagern ist bekanntgegeben. 11. Okt. 1942

Bemerkungen:

Beschriftung der Erkennungsmarke Nr. 4937 Lager: Stalag VIII A Name: Labuda

Personalkarte von Stanisław Labuda

Die sowjetischen Gefangenen

Deutschland erklärte am 22. Juni 1941 der Sowjetunion den Krieg, obwohl beide Staaten 1939 einen Nichtangriffspakt geschlossen hatten. Ab dem Winter 1941/1942 kamen deshalb auch sowjetische Kriegsgefangene ins Stalag VIII A und bildeten vom Herbst 1943 an die größte Gefangenengruppe.

Das Kriegsgefangenenwesen behandelte die sowjetischen Soldaten als homogene (gleichartige) Gruppe, obwohl diese verschiedenen Nationalitäten angehörten, denn die Sowjetunion war ein Zusammenschluss verschiedener Republiken, die sich in Bezug auf Nationalität, Religion und Sprache unterschieden.

In der nationalsozialistischen Rassenideologie galten slawische und östliche Völker als sogenannte „Untermenschen". Auf dieser Grundlage wurden sie sehr schweren und schlechten Haftbedingungen ausgesetzt. Das Deutsche Reich wandte die Genfer Konvention im Fall sowjetischer Gefangener nicht an und beging damit bewusst ein Kriegsverbrechen. Als offizielle Begründung für diese Ungleichbehandlung wurde auf internationaler Ebene vorgebracht, dass die Sowjetunion das Abkommen nicht unterzeichnet hatte.

Das politische Stichwort „Vernichtung durch Arbeit" wurde zwar nicht öffentlich von den Nationalsozialisten genutzt, doch tauchte es bei Regierungskonferenzen auf und wurde in die Tat umgesetzt. Vor allem **Konzentrationslager** funktionierten nach diesem Prinzip. Vor allem sowjetische Gefangene starben aufgrund dieser Ideologie.

Im Stalag VIII A waren die sowjetischen Soldaten in einem Teil des Lagers untergebracht, der mit doppeltem Stacheldraht abgetrennt war. Die Baracken waren schlecht oder gar nicht beheizt und häufig überbelegt. Die Lebensmittelrationen lagen unter dem lebensnotwendigen Minimum. Die ihnen zugeteilte Arbeit gehörte zu den schwersten, zum Beispiel in Steinbrüchen. Krankheit und Tod kamen in der sowjetischen Gefangenengruppe häufiger als bei anderen Nationalitäten vor. Dies galt nicht nur für das Stalag VIII A. Insgesamt starben um die 3,3 Millionen kriegsgefangene sowjetische Soldaten während des Zweiten Weltkrieges.

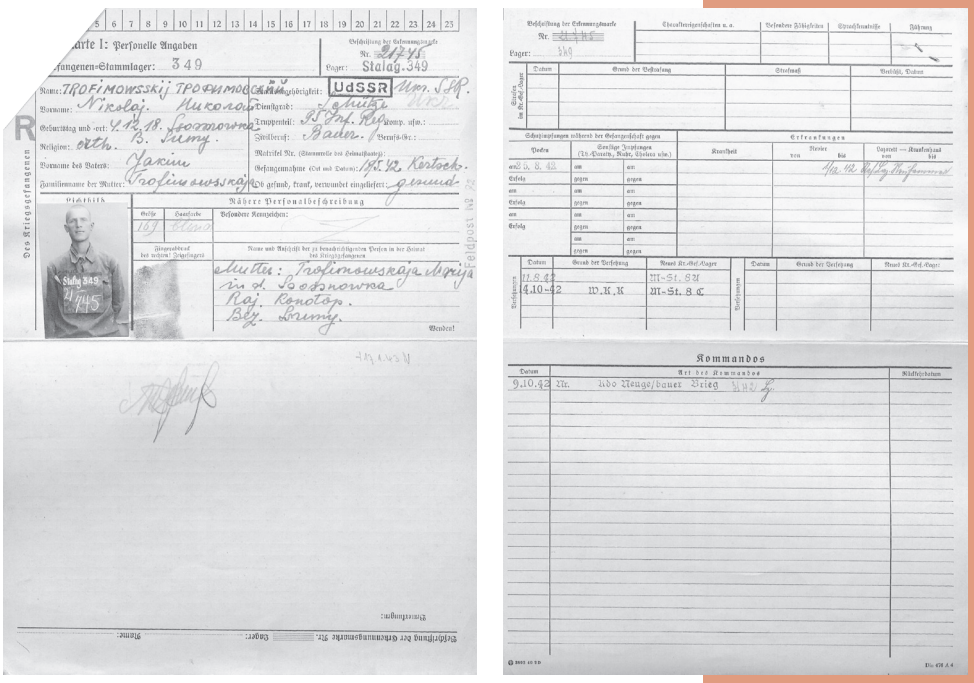
Im nationalsozialistischen Lagersystem waren die Konzentrationslager für zivile Personen bestimmt. Sie dienten der Isolation, der Sklavenarbeit der Häftlinge und der Ermordung der Menschen, die von den Nazis für Feinde des Staates und des deutschen Volkes gehalten wurden. Die Einweisung in ein Konzentrationslager erfolgte ohne richterliches Urteil und auf unbegrenzte Zeit. Die ersten Häftlinge in Konzentrationslagern in Deutschland waren politische Gegner der Nationalsozialisten (u.a. Kommunisten), Juden, Homosexuelle, Zeugen Jehovas und Kriminelle. Nach 1939 füllten sich die KZs mit Häftlingen aus allen okkupierten Ländern Europas. In die Konzentrationslager wurde auch ein Teil der sowjetischen Kriegsgefangenen eingewiesen. Diese Lager waren eine Stätte, in der einzelne Personen und auch bestimmte Menschengrupen, z. B. Pfarrer, Widerständler, geistig Behinderte ermordert wurden.

Sie waren auch Schauplatz pseudowissenschaftlicher medizinischer Menschenversuche. In den Jahren 1940–1945 war die Zwangsarbeit auch eine Art der Vernichtung.

1. Erläutere den Unterschied zwischen der Bezeichnung „sowjetischer Soldat" und „russischer Soldat".
2. Vergleiche die Situation sowjetischer mit der Situation französischer Kriegsgefangener.
3. Beurteile die Rolle des Begriffs „Untermensch" im Hinblick auf die Behandlung sowjetischer Gefangener.

Russland, Transport sowjetischer Kriegsgefangener in Güterwagen, Bundesarchiv, Bild 101I-267-0124-20A / Vorpahl / CC-BY-SA 3.0

Personalkarte von Nikolaj Trofimowsskij der in verschiedenen Lagern war. Online-Archiv Memorial



Sterbefallanzeige von Nikolaj Trofimowsskij, der kurz nach seinem 23. Geburtstag im Stalag VIII A gestorben ist. Online-Archiv Memorial

Kriegsgefangene als Zwangsarbeiter

Der Arbeitseinsatz von Kriegsgefangenen wurde bereits vor Kriegsbeginn beschlossen und vorbereitet. Der Großteil der Kriegsgefangenen, die nach Görlitz kamen, wurde nach der Ankunft direkt **Arbeitskommandos** zugeteilt, die den Arbeitseinsatz bestimmten. Den ersten Einsatz der Gefangenen stellte die Errichtung des eigentlichen Stammlagers dar. Dieses wurde von den ersten Görlitzer Kriegsgefangenen, den polnischen Soldaten, die im **Dulag** unterkamen, gebaut.

Ein Arbeitskommando bestand, abhängig vom konkreten Arbeitseinsatz, aus einigen bis zu einigen Hundert Kriegsgefangenen.

Nach der Fertigstellung des Stalag VIII A fand die Arbeit entweder auf dem Gelände des Lagers, in seiner Umgebung, oder in Außenlagern, die sich in ganz Niederschlesien befanden, statt. In Görlitz allein gab es über 20 Einsatzorte, in denen die Gefangenen Zwangsarbeit leisteten. Einige Gefangene arbeiteten ihre ganze Gefangenschaft über in einem Arbeitskommando, andere wiederum wurden häufig verlegt und wechselten sowohl ihren Arbeits- als auch Aufenthaltsort.

Erinnerst du dich an diesen Begriff? Wenn nicht, dann schau auf Seite 16 nach!

Die Arbeitskommandos umfassten Einsätze in Förstereien, in der Landwirtschaft, in Steinbrüchen sowie in kleineren und größeren Produktionsstätten, wozu auch Handwerksstätten zählten. Ordnungsarbeiten in Städten gehörten ebenfalls zu den Arbeitseinsätzen. In Görlitz, wie auch in den meisten anderen deutschen Städten, gehörte die Anwesenheit der Kriegsgefangenen bald zum Stadtbild.

Gemäß der Genfer Konvention durften Kriegsgefangene nicht in der Rüstungsindustrie arbeiten. Dieses Verbot wurde auf verschiedene Weise umgangen, zum Beispiel, indem Gefangenen die Kategorie „Zwangsarbeiter“ zugewiesen wurde. So galten sie offiziell nicht mehr als Kriegsgefangene und konnten in der Rüstungsindustrie eingesetzt werden.

Sowjetische Kriegsgefangene sollten anfangs nicht als Arbeitskräfte genutzt werden, denn der **Bolschewismus** wurde als „Todfeind des nationalsozialistischen Deutschlands“ angesehen und sowjetische Soldaten sollten demnach von der deutschen Gesellschaft ferngehalten werden. Als der Bedarf an Arbeitskräften jedoch immer größer wurde, entstanden auch sowjetische Arbeitskommandos, in denen Tausende sowjetische Soldaten aufgrund von Mangelernährung, Entkräftung, Krankheiten und Schwerstarbeit starben.

Als Bolschewismus wurde die kommunistische Ideologie bezeichnet, auf der die politische Struktur der Sowjetunion basierte.

1. Beschreibe, an welchen Orten in Görlitz Kriegsgefangene eingesetzt wurden.
2. Erläutere, auf welche Weise Ort und Art der Arbeit die Situation eines Kriegsgefangenen beeinflussen konnte.
3. Arbeite heraus, welche Rolle Zwangsarbeiter, darunter Kriegsgefangene, für die deutsche Wirtschaft sowie für den Verlauf des Krieges während des Zweiten Weltkrieges spielten.

Polnische Kriegsgefangene beim Schneeschippen in der Görlitzer Innenstadt. Sammlung Ratsarchiv Görlitz

Polnische Kriegsgefangene beim Bau des Durchgangslagers 1939. Sammlung Ratsarchiv Görlitz

Das Leben im Lager

Das Stalag VIII A war so gestaltet, dass es fast unabhängig von der äußeren Welt funktionieren konnte. Im Lager gab es Werkstätten, einen Gemüsegarten und auch eine Strafbaracke. Die meisten Arbeiten im Lager wurden von den Gefangenen übernommen, vom Kochen bis zur Organisation von Kulturveranstaltungen.

Das Leben im Lager funktionierte nach bestimmten Regeln: Die Gefangenen mussten arbeiten und wurden für ihre Arbeit bezahlt. Der Lohn entsprach einem Bruchteil dessen, was deutsche Arbeitskräfte für dieselbe Arbeit bekamen. Gleichzeitig wurde ein Teil des Lohns für die Unterbringung und Ernährung im Lager abgezogen. Die Kriegsgefangenen durften das Lager bzw. ihren Arbeitsort unter Androhung harter Strafen nicht verlassen. Der Tagesablauf war genau geregelt und die Gefangenen befanden sich unter ständiger Bewachung. Für sowjetische und italienische Gefangene galten besonders strenge Regeln und zusätzlich erschwerte Haftbedingungen.

Jede nationale Gefangenengruppe (mit Ausnahme der sowjetischen Gefangenen) und jedes Arbeitskommando hatte einen Vertrauensmann. Dieser vertrat seine Mitgefangenen gegenüber der Lagerleitung und übernahm verschiedene Aufgaben. Laut **Genfer Konvention** sollte er z. B. Beschwerden vortragen oder Hilfsorganisationen über Missstände informieren können. Außerdem war der Vertrauensmann bei der Essensverteilung und bei der Durchsuchung von Gefangenen anwesend. Wenn ein Gefangener krank wurde, überbrachte der Vertrauensmann die Information an die Lagerleitung.

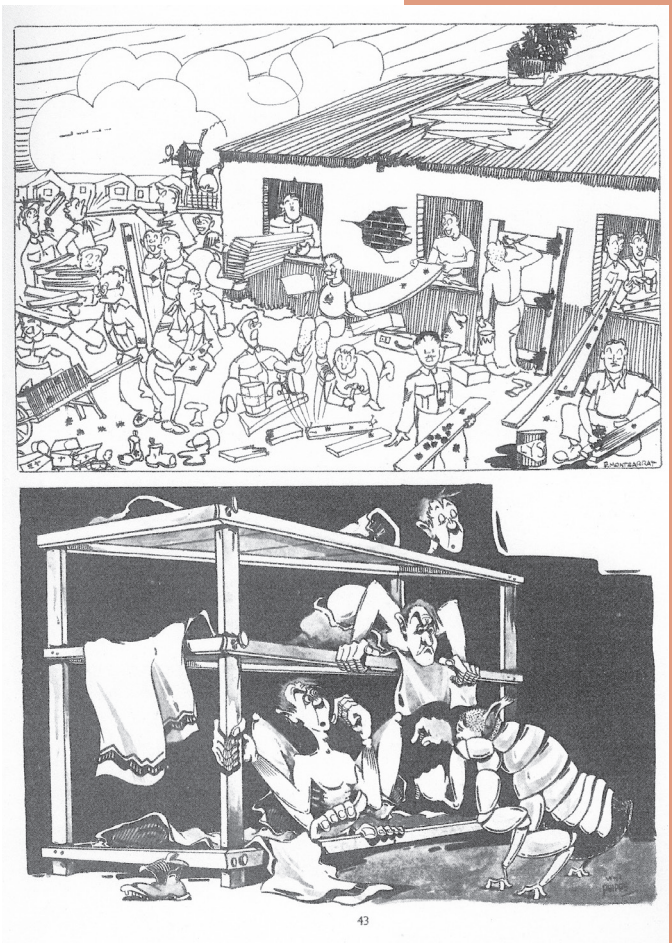
Erinnerst du dich an diesen Begriff? Wenn nicht, dann schau auf Seite 10 nach!

Das Leben im Lager war von Krankheiten geprägt. Anfangs gab es in den Baracken keine Waschräume und die Gefangenen wuschen sich mit Fetzen ihrer eigenen Kleidung. Die große Enge, fehlende Hygiene bei der Essenszubereitung sowie ein Mangel an Medikamenten und Verbandsmaterialien führten zur Ausbreitung von Krankheiten, wie **Ruhr und Typhus**, und Parasiten, wie Flöhen und Läusen. Waschräume in den Baracken des Stalag wurden erst im September 1943 eingebaut. Die Erkrankung eines Gefangenen führte häufig zu seinem Tod, vor allem im sowjetischen Teil des Lagers.

Ruhr ist eine Durchfallerkrankung, bei der es durch den hohen Verlust von Flüssigkeiten zur Austrocknung des Körpers kommen kann. Beim Typhus wiederum tritt sehr hohes Fieber auf. Beide Krankheiten sind sehr ansteckend und verursachten Epidemien im Lager, bei der nicht wenige Gefangene starben.

1. Beschreibe den Aufbau des Stalags VIII A.
2. Vergleiche den Tagesablauf verschiedener Gefangengruppen im Stalag VIIIA.
3. Arbeite heraus, warum trotz der genauen Regelung zur Behandlung der Kriegsgefangenen in der Genfer Konvention teilweise unmenschliche Bedingungen für die Gefangenen im Lager herrschten.

Karikaturen zu den hygienischen Verhältnissen im Stalag VIII A. Gezeichnet von britischen Gefangenen. Aus „Interlude“



Dreistockbetten in einer Baracke. Sammlung MMM e.V.

Operation im Lazarett des Stalag VIII A, 1941. Archiv des Internationalen Roten Kreuzes

Kulturelles Leben im Lager

Internationale Nichtregierungsorganisationen hatten großen Einfluss auf die Situation von Kriegsgefangenen während des Zweiten Weltkrieges. Das Internationale Rote Kreuz (IRK) war für die Einhaltung des Genfer Abkommens zuständig und ermöglichte die Entstehung eines kulturellen Lebens in Kriegsgefangenenlagern.

Das Stalag VIII A erhielt nicht nur Bücher, sondern auch Instrumente vom IRK. Dadurch konnte das im Lager komponierte **Kammermusikstück „Quartett auf das Ende der Zeit“** des französischen Komponisten Olivier Messiaen uraufgeführt werden. Da unter den Kriegsgefangenen viele Musiker waren, entstand auch ein Orchester, das regelmäßig Konzerte gab.

Mehr darüber auf Seite 46.

In der Lagerbibliothek war Literatur in deutscher, französischer und englischer Sprachen vorhanden und in einer der Baracken errichtete man das Theater, in dem britische und belgische Ensembles diverse Schauspiele aufführten, von Klassik über Satire bis hin zu Komödie.

Französischsprachige Gefangene gaben ab Ende 1940 eine zweimonatliche und später monatliche Lagerzeitung heraus, die sich „Le Lumignon“ nannte. Darin erschienen zum Beispiel der Abenteuer- und Liebesroman „Le mystère de la baraque“ (Das Geheimnis der Baracke) als Fortsetzungsgeschichte und ein kleiner Deutschkurs. Die Gefangenen nutzten die Zeitung jedoch auch dazu, sich an die gemeinsame Heimat zu erinnern und nationale Feiertage zu würdigen.

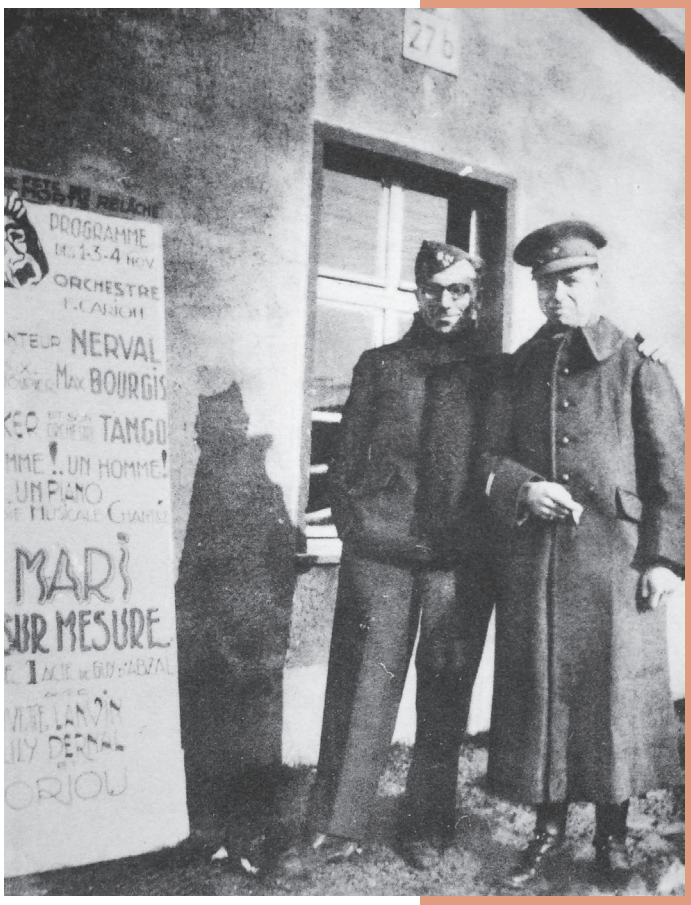
Sport spielte auch eine wichtige Rolle im Stalag VIII A. Der Sportplatz wurde von den Gefangenen in ihrer freien Zeit und zum Teil auch für religiöse Feiern genutzt.

Der Zugang zu kultureller und sportlicher Betätigung war nicht für alle Gefangenen gleich. Dies hing von der Nationalität und auch von dem Einsatz der Kriegsgefangenen ab. Das Internationale Rote Kreuz hatte vor allem Einfluss auf die Situation im Stalag. In den Arbeitskommandos, die sich weit entfernt vom Stammlager befanden, hatten die Gefangenen oft weniger Möglichkeiten, kulturelle oder sportliche Aktivitäten zu organisieren. Oft erlaubten der gesundheitliche Zustand oder die ermüdende Arbeit es nicht, dass die Kriegsgefangenen ihr Recht auf Kultur-, Bildungs- und Sportaktivitäten nutzten.

Den sowjetischen Gefangenen blieben all diese Aktivitäten verwehrt.

1. Nenne Aktivitäten, welche die Kriegsgefangenen im Stalag VIII A organisieren konnten.
2. Nenne weitere (internationale) Organisationen außer dem Roten Kreuz, die Einfluss auf das Leben der Gefangenen hatten.
3. Erläutere die Schwierigkeiten, mit denen die Kriegsgefangenen konfrontiert waren, um das Recht auf Kultur-, Bildungs- und Sportaktivitäten für sich zu beanspruchen.

Die Alliierten Kriegsgefangenen haben unter anderem auch Sprachkurse organisiert. Sammlung René Gerbaux und MMM e.V.



Ankündigung eines Konzerts vor der Baracke 27b, die als Theater genutzt wurde. Sammlung MMM e.V.

le Lumignon

bi-mensuel du Stalag VIII A

1941 — 1er Avril — N° 1

NOTRE JOURNAL

D'autres journaux s'appellent Le Phare ou l'Eclair, le Flambeau la Lumière ou le Jour . . .

Plus modestement, je me contente d'être LE LUMIGNON.

Je ne vise ni à éblouir mes contemporains, ni à illuminer le monde. Je veux seulement, camarades prisonniers du Stalag VIII A, vous réjouir, si je puis, de ma faible lueur amie.

*

Quand l'électricité s'est éteinte dans nos baraques, après quelques instants d'obscurité pleins de cris de réprobation, on voit s'allumer çà et là de petites flammes furtives: bouts de bougie venus on ne sait d'où, ingénieuses loupiotes qu'alimente la graisse des casse-croûtes (quoiqu'on dise, le prisonnier aime donc mieux voir clair que de manger?). Ces LUMIGNONS permettent d'achever la partie de cartes, de lire encore quelques pages, ou simplement de se coucher sans trop s'embrouiller dans les installations compliquées de son „étagère".

Autour d'eux aussi se prolongent parfois des conversations qui d'instinct, sont plus intimes. La chambre est moins bruyante et moins encombrée. Chaque point de clarté du cercle des visages sculptés par l'ombre et les reflets, composent un tableau de Rembrandt On échange des nouvelles, petites et grandes, qui semblent, dans ce clair-obscur, se dépouiller de la fallacieuse lumière de „bobardise". On rêve en commun de la libération tant désirée, de l'avenir qui sera dur peut-être, mais qu'on voudrait déjà étreindre, et des êtres chers qui sont loin . . .

Un petit „rab" de distraction, d'étude et de songerie, dans une camaraderie resserrée, voilà ce que permettent les LUMIGNONS de nos veillées, voila ce que voudrait vous apporter, lui aussi, à sa manière LE LUMIGNON.

Je tâcherai d'exprimer la vie du camp sous un éclairage qui soit bien nôtre. S'il m'arrive de gêner trafic ou combines dont l'exercice préfère l'obscurité, tant mieux, n'est-ce pas? Mais j'aurai surtout à coeur de souligner d'un franc rayon ce qui se fait de bien et de beau parmi nous; ce qu'il y a de drôle aussi, parfois, jusque dans notre misère: „Mieux est de ris que de larmes escrire", disait notre bon Rabelais.

Aurai-je l'heureuse fortune de tirer du vaste monde (qui nous entoure comme un gouffre de nuit) quelque bribe d'information qui vaille d'être retenue? Pourquoi pas? Nouvelles du dehors, nouvelles du pays, je ne laisserai rien perdre de ce que je pourrai saisir.

Je m'efforcerai d'être, autant que possible, un compagnon aimable et distrayant. Mais je ne me priverai point, s'il se trouve matière, de donner aussi à penser . . .

Tout cela sans aucune prétention: saurait-on en avoir lorsqu'on n'est que LE LUMIGNON?

*

Ma lueur sera vacillante peut-être, mais tenace. Puisse-t-elle vous aider, mes camarades, à t e n i r, vous aussi, autant qu'il le faudra.

Cependant, contrairement à l'usage, je me souhaite à moi-même courte vie. Bientôt, espérons-le, — avec quel grésillement d'allégresse! — ma petite flamme s'éteindra pour faire place au grand jour de la l i b e r t é!

LE LUMIGNON.

Apologue

Chers lecteurs je vous invite
A faire à notre journal
Dont l'ambition est petite
Votre accueil le plus cordial.

Pour ne pas paraître cuistre
Nous prîtrons un humble nom
Mais ce n'est là que le titre
Il est de bons Lumignons!

Je suis une courte histoire
Que je veux vous raconter
Je n'en tirerai pas gloire
Je n'ai pas su l'inventer.

Dans une pauvre cahute
D'un village de pêcheurs
Vivait en haut d'une butte
Un marin avec sa soeur.

Cette soeur était âgée
Elle tenait la maison
La mort l'avait consacrée
A élever le garçon.

Il dut faire un long voyage
Un beau jour il s'embarqua
La soeur craignait les orages
Et longtemps elle pleura.

Elle lui fit la promesse
De rallumer chaque soir
Pour lui prouver sa tendresse
Une lampe qu'il put voir.

Chaque nuit à la fenêtre
On vit briller la lueur
Pendant vingt, trente ans peut-être
Du lumignon de la soeur.

Un jour les gens s'étonnèrent
La lampe ne brulait pas
Dans la hutte, ils pénétrèrent
La mort avait passé là.

Suite en 5e page

1

Die von den Franzosen herausgegebene Lagerzeitung „Le Lumignon". Sammlung René Gerbaux und MMM e.V.

Das religiöse Leben im Lager

Dass Kriegsgefangene ihre Religion ausüben konnten, war vor allem der Genfer Konvention zu verdanken. Im Stalag VIII A konnten alle Nationalitäten mit Ausnahme der sowjetischen Gefangenen dieses Recht in Anspruch nehmen. Unter den Soldaten waren verschiedene Berufe vertreten, unter anderen auch Geistliche. In der Gruppe belgischer und französischer Kriegsgefangener, die 1940 nach Görlitz kamen, waren es sogar etwa 120 Priester, Seminaristen und Theologiestudenten.

Für die meisten Kriegsgefangenen spielte die Ausübung ihrer Religion während der Kriegsgefangenschaft eine wichtige Rolle. Die kriegsgefangenen Geistlichen organisierten aus diesem Grund eine **Seelsorge**, die ab Herbst 1941 im Lager funktionierte.

Unter dem Begriff Seelsorge versteht man die geistliche Begleitung und Unterstützung eines Menschen, der sich in einer schwierigen Lebenssituation befindet.

Unter den Gefangenen, denen die Religionsausübung gestattet wurde, gab es Katholiken, Protestanten, Anglikaner und griechisch-katholische Gläubige. Die Gottesdienste fanden in der Kapelle statt, für die die Hälfte einer Baracke bestimmt wurde. Die Kapelle wurde mit den von gefangenen Künstlern gefertigten Gemälden geschmückt. In der warmen Jahreszeit wurden Gottesdienste auf dem Appellplatz abgehalten.

Zudem kümmerte sich auch der Görlitzer Pfarrer der St.-Bonifatius-Kirche, Franz Scholz, um die Kriegsgefangenen im Stalag VIII A. Er war zu dieser Aufgabe abgeordnet worden und erfüllte sie bis zum Kriegsende, indem er den Geistlichen im Lager die zum Zelebrieren der Liturgie notwendigen Gegenstände lieferte.

1. Nenne die Kriegsgefangenengruppe, die ihre Religion nicht offiziell ausüben durften? Warum?
2. Finde im Text der Genfer Konvention den Artikel, der Kriegsgefangenen freie Religionsausübung garantiert.
3. Erläutere die Bedeutung der Seelsorge für die Kriegsgefangenen.

Der als Kapelle umfunktionierte Teil einer Baracke im Stalag VIII A. Sammlung MMM e.V.

Gottesdienst in der Kapelle. Sammlung Familie Hequet

Der Friedhof sowjetischer Kriegsgefangener

Der Friedhof sowjetischer Kriegsgefangener erinnert an die sowjetischen Soldaten, die während der Kriegsgefangenschaft im Stalag VIII A gestorben sind. Mit einem Gedenkstein markiert, stellt er eines der wenigen Elemente des Lagers dar, die heute in der Landschaft sichtbar sind. Zwei Gedenktafeln erinnern hier an das Schicksal der Toten. Die obere wurde 1964 von polnischen Behörden gestiftet, die untere brachte eine Delegation französischer Kriegsveteranen ein Jahr später an.

Sowjetische Kriegsgefangene standen laut der nationalsozialistischen Ideologie und Politik auf der untersten Stufe der Gefangenenhierarchie. Im Stalag waren sie in einem abgesonderten Bereich untergebracht, der mit zusätzlichem Stacheldraht gesichert war.

Die Todesrate war unter den sowjetischen Gefangenen besonders hoch. Sie erhielten die niedrigsten Lebensmittelrationen und waren auf engstem Raum untergebracht. Zudem stand ihnen keine medizinische Versorgung zu, sie wurden lediglich **ambulant** von kriegsgefangenen Sanitätern anderer Nationalitäten betreut. Viele Todesfälle hingen mit Epidemien zusammen, die sich verstärkt ab 1942 in diesem Teil des Lagers ausbreiteten.

Ambulant bedeutet nicht stationär. Das heißt, dass sowjetische Soldaten nicht ins Lazarett kamen und dort von einem Arzt versorgt wurden.

Im Gegensatz zu anderen Nationalitäten wurden die sowjetischen Gefangenen nicht auf dem evangelischen Friedhof nordöstlich des Lagers begraben, wo die Verstorbenen in individuellen Gräbern beerdigt wurden. So konnte die genaue Grabstätte den Angehörigen mitgeteilt werden. Die verstorbenen sowjetischen Gefangenen jedoch wurden in Massengräbern in der Nähe des Lagers **verscharrt**. Bis heute konnte nur ein Teil der hier begrabenen Kriegsgefangenen identifiziert werden. Man vermutet, dass 6.000 bis 10.000 Tote an dieser Stelle begraben sind.

Über die sowjetischen Kriegsgefangenen erfährst du mehr auf Seite 24.

Die Genfer Konvention wurde von deutscher Seite auch nicht im Fall der sowjetischen Gefangenen angewandt, was ein Kriegsverbrechen war. Der Tod eines sowjetischen Soldaten wurde demnach nicht vom Internationalen Roten Kreuz erfasst, sodass in vielen Fällen die Angehörigen nie benachrichtigt wurden.

Für sowjetische Soldaten, die ihre Kriegsgefangenschaft überlebten, bedeutete die Rückkehr nach Hause kein Ende ihres Leidens. In der Sowjetunion der Nachkriegszeit wurden ehemalige Kriegsgefangene als Verräter angesehen, da Stalin der Meinung war, dass jeder Soldat die Pflicht habe, bis zum Tode für sein Vaterland zu kämpfen. Häufig wurden sie deshalb in sibirische Zwangsarbeiterlager geschickt. Aus diesem Grund ist die Aufarbeitung vieler Einzelschicksale bis heute nicht abgeschlossen.

1. Nenne alle Elemente, die du auf dem Foto siehst.
2. Erläutere die Auswirkungen des Schicksals der im Stalag VIII A verstorbenen sowjetischen Kriegsgefangenen für deren Familien.
3. Warum ist es wichtig, den Friedhof zu erhalten und zu pflegen? Begründe deine Meinung.

Gedenkstein auf dem Friedhof der sowjetischen Kriegsgefangenen. Foto Jakub Purej (oben), Jakub Sochoń (mittig)

Friedhof der sowjetischen Kriegsgefangenen Stalag VIII A, 2021. Foto Jakub Purej. MMM e.V.

TEIL III

Verschlungene Pfade in Kriegszeiten

Nachkriegstrauma

Verlorene Generation

Verschollen

Kunst als Mittel zum Überleben

Verschlungene Pfade in Kriegszeiten

Klingt kompliziert, nicht wahr? Das Wort „geopolitisch“ besteht aus den Wörtern geographisch und politisch. Es bezeichnet Situation, die sowohl eine politische als auch eine geographische Dimension hat. Kriege zum Beispiel haben meistens auch einen geopolitischen Charakter, da sie ein bestimmtes Territorium betreffen.

Die folgende Lebensgeschichte zeigt uns, wie sehr die **geopolitische** Situation auf der Welt das Leben des einzelnen Menschen beeinflussen kann.

Harold Thompson Brook war Neuseeländer und starb im Januar 1945 im Stalag VIII A. Wie kam es dazu, dass sich ein junger Mensch vom anderen Ende der Welt an diesem Krieg beteiligte und Gefangener des Stalag VIII A wurde.

Den Krieg in den Jahren 1939 bis 1945 nennen wir heute den Zweiten Weltkrieg. Die Kampfhandlungen wurden in Europa, Nordafrika und im Pazifischen Ozean ausgetragen.

Viele europäische Staaten, z. B. Großbritannien, Frankreich und auch Deutschland (bis 1919) und Italien besaßen Kolonien, d.h. von diesen Ländern abhängige Territorien, die meistens in entfernten Teilen der Erdkugel lagen. Die Kolonien blieben in direkter politischer und wirtschaftlicher Abhängigkeit von dem Mutterland. So kam es beispielsweise auch dazu, dass in der französischen Armee Senegalesen dienten.

Neuseeland, das eine britische Kolonie gewesen war, erlangte seine Unabhängigkeit schrittweise in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Als der Zweite Weltkrieg begann, war das Land praktisch komplett unabhängig. Die Verbindungen zu Großbritannien waren jedoch weiterhin sehr stark. Neuseeland blieb zum Beispiel bis heute Teil des „Commonwealth of Nations“, einer Union Großbritanniens mit den ehemaligen britischen Kolonien.

Im Jahre 1939, gleich nach dem Angriff Deutschlands auf Polen, erklärte Neuseeland Deutschland den Krieg. Neben Harold nahmen rund 140.000 Neuseeländer als Soldaten am Zweiten Weltkrieg teil. Die ersten 60.000 hatten sich freiwillig gemeldet. Mit der Zeit flaute der anfängliche Kriegsenthusiasmus ab und so begann ab Juni 1940 die verpflichtende Einberufung von kriegstauglichen Männern im Alter von 19 bis 45 Jahren. Zu ihnen gehörten auch 16.000 **Maori**.

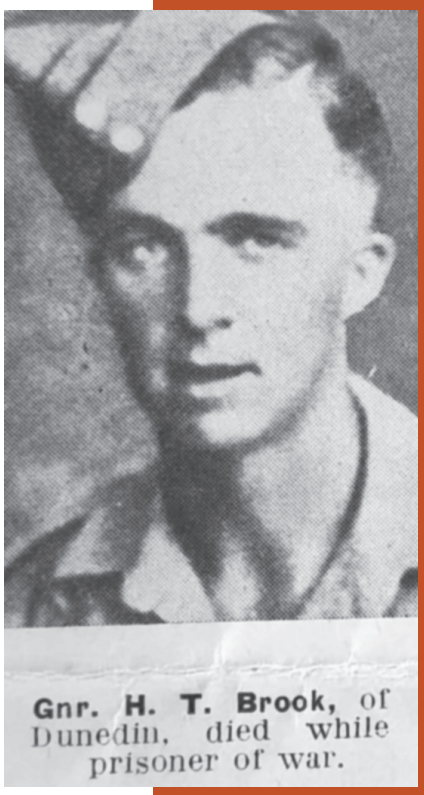
Maori sind die indigene, d.h. einheimische Bevölkerung Neuseelands.

Die ersten neuseeländischen Truppen kamen im Februar 1940 nach Ägypten. Zu diesem Zeitpunkt war Ägypten zwar offiziell ein unabhängiger Staat, doch war Großbritannien als ehemalige Kolonialmacht dort immer noch anwesend und einflussreich. Deshalb wurde Ägypten zu einem der Kriegsschauplätze, an dem Großbritannien gegen Italien kämpfte. Harold kam als neuseeländischer Soldat bei diesen Kämpfen in Nordafrika in italienische Kriegsgefangenschaft und wurde später an Deutschland **übergeben**. Der Weltkrieg führte dazu, dass sein Leben, das in Kaitangata begonnen hatte, in Görlitz endete.

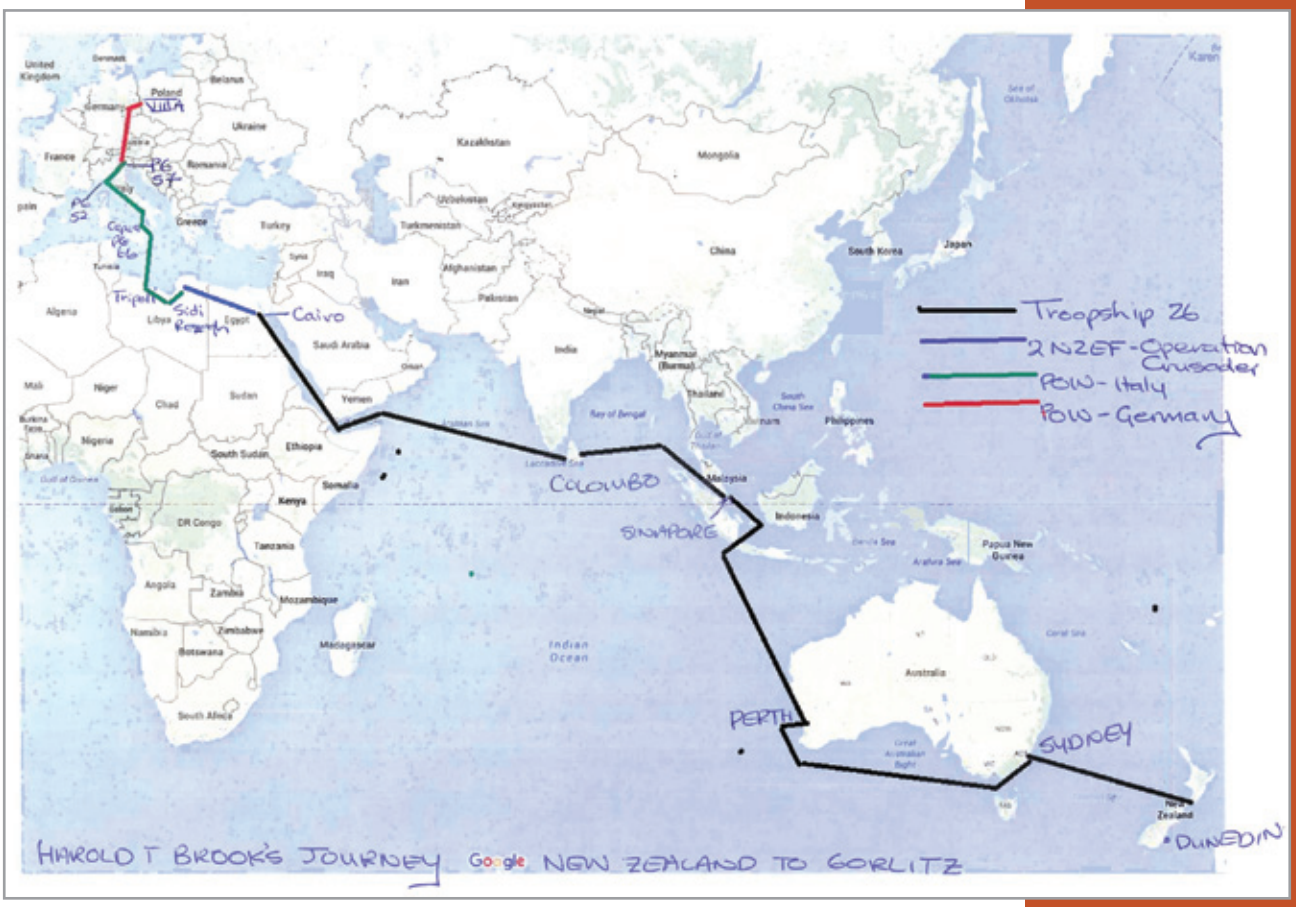
Das hing mit dem Sturz Mussolinis, des italienischen Diktators zusammen. Weißt du nicht mehr, worum es dabei ging? Dann schau auf Seite 40 nach!

1. Beschreibe den Weg Harolds aus Neuseeland bis nach Deutschland.
2. Erläutere, wieso Neuseeland am Zweiten Weltkrieg teilnahm, obwohl es am „anderen Ende der Welt“ liegt.
3. Warum zogen Soldaten aus Neuseeland häufig freiwillig in den Zweiten Weltkrieg. Nimm Stellung dazu.

Harold T. Brook mit seiner Familie (hinten mitte) 1940. Sammlung Familie Brook



Auckland Weekley News 4. April 1945: Harold BROOK died as POW. Sammlung Familie Brook



Harolds Wege im Krieg, die im Stalag VIII A endeten. Sammlung Familie Brook

Nachkriegstrauma

Das Ende eines Krieges bedeutet nicht, dass auch seine Auswirkungen ihr Ende finden. Menschen gehen auf unterschiedliche Weise mit schwierigen oder traumatischen Erfahrungen um. Einige haben das Bedürfnis, über diese Erfahrungen zu sprechen, andere wiederum können dies nicht oder entscheiden sich für das Schweigen.

Die Geschichte Renato Garganos zeigt, wie stark die Erfahrungen aus der Kriegsgefangenschaft nach der Rückkehr in die Heimat und zur Familie nachwirken können. Renato wurde am 16. Januar 1923 geboren und war bei Kriegsbeginn 16 Jahre alt. Wann genau er seinen Militärdienst begann, wissen wir nicht, höchstwahrscheinlich kurz nach seiner Volljährigkeit. Eines ist jedoch sicher: Nach dem **Sturz Mussolinis** und somit mit dem Bruch des Bündnisses zwischen Deutschland und Italien wurde Renato zusammen mit anderen italienischen Soldaten am 8. September 1943 in Venedig von deutschen Truppen verhaftet. Als Kriegsgefangener kam er zuerst nach Thorn (heute Toruń in Polen) und später nach Görlitz.

Benito Mussolini regierte von 1925 bis 1943 als Diktator in Italien. Unter seiner Regierung schloss Italien 1939 ein Bündnis mit dem Deutschen Reich und kämpfte in den ersten Kriegsjahren an deutscher Seite. 1943 wurde Mussolini gestürzt, wodurch Italien und die meisten italienischen Soldaten zu Feinden Deutschlands wurden.

Renato erzählte seinen Kindern und Enkeln erst viele Jahre nach dem Krieg, dass er in der direkten Nachkriegszeit nicht er selbst gewesen war. Als ein Kamerad, mit dem er gemeinsam die Kriegsgefangenschaft überlebt hatte, ihm einen Brief schickte und um Antwort bat, schrieb er nicht zurück. Den Brief trug er jedoch ständig bei sich.

Heute hört man häufig von der posttraumatischen Belastungsstörung, kurz PTBS. Diese Störung, die heute als psychische Erkrankung gilt, wird besonders häufig bei Soldatinnen und Soldaten festgestellt. In der Zeit, als Renato aus dem Krieg zurückkam, wurde der psychischen Verfassung ehemaliger Soldaten jedoch keine größere Bedeutung beigemessen. So musste Renato bereits am 28. Februar 1946, etwa vier Monate nach seiner Rückkehr, seinen Militärdienst wiederaufnehmen. Die vielen Monate der Kriegsgefangenschaft spielten keine Rolle, denn die Zeit im Stalag VIII A wurde als Unterbrechung seines Wehrdienstes gewertet, der damals in Italien verpflichtend war und den er fortführen musste.

1. Beschreibe kurz den Lebensweg Renato Garganos.
2. Erläutere, warum im September 1943 italienische Soldaten von den deutschen Truppen nun als Feinde angesehen wurden.
3. Beurteile die Folgen von Kriegserfahrungen sowie der Rückkehr von Kriegsgefangenen für die Nachkriegsgesellschaft.

Portrait von Renato beim Antritt seines Militärdienstes bei der Marine in Venedig. Renato ist auf dem Foto etwa 18 Jahre alt. Sammlung Stefania Turco

Renato und Lina heiraten am 24. Juli 1950. Hier steigen sie nach der Trauung auf ein Schiff kurz vor dem Beginn ihrer Hochzeitsreise. Sammlung Stefania Turco

Kriegsgefangenenpost von Renato an seine Verlobte Lina vom Juli 1944. Sammlung Stefania Turco

Renatos Enkelin Stefania Turco (r.) 2015 zu Besuch in der Gedenkstätte Stalag VIII A. Sammlung MMM e.V.

Verlorene Generation

Michail Timofejewitsch Afanasko war 23 Jahre alt, als Deutschland der Sowjetunion den Krieg erklärte. Zu diesem Zeitpunkt leistete er gerade seinen Wehrdienst ab, der für alle jungen Männer in der Sowjetunion verpflichtend war. Obwohl er in der Wolgadeutschen Republik lebte, galt er für die Sowjetführung als Nachkomme von Ukrainern als vertrauenswürdig und wurde bei Kriegsbeginn sofort eingezogen und an die Front geschickt. Mitglieder nationaler Minderheiten, die nicht als „vertrauenswürdig" galten (z. B. Esten, Letten, **Wolgadeutsche**), wurden während des Krieges teilweise nur zur Verteidigung im Inneren des Landes als Soldaten eingesetzt.

Wolgadeutsche sind Nachkommen deutscher Einwanderer, die ab dem Ende des 18. Jahrhunderts in der Region des südosteuropäischen Russlands um Saratow und im Süden entlang der Wolga ansässig wurden. Es war die russische Zarin Katharina die Große, die deutschen Bauern die Ansiedlung ermöglicht hatte.

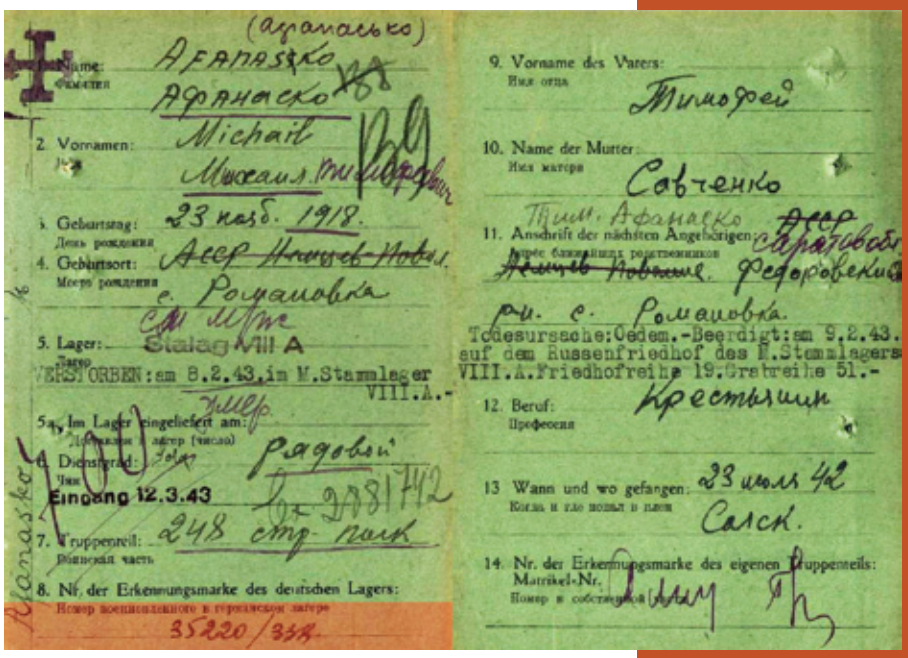
Michail Timofejewitsch Afanasko nahm kurze Zeit nach seiner Einberufung an der Schlacht um Rostow teil. Diese Schlacht war einer der ersten großen Gegenangriffe der Roten Armee gegen Deutschland, dessen Armee zu diesem Zeitpunkt schon sehr weit auf russischem Territorium vorgedrungen war. In einer der letzten Nachrichten von Michail, die seine Familie erreichte, berichtete er von einer Verletzung. Nach seiner Zeit im Lazarett und seiner Rückkehr an die Front brach der Kontakt ab. Michails Familie wusste nichts von seiner Kriegsgefangenschaft und erfuhr auch nicht von Michails Tod im Jahre 1943.

Auch Wassilij, Michails Bruder, wurde kurz nach seinem Bruder in die Armee eingezogen und an die Front geschickt. Obwohl sie nicht weit voneinander stationiert waren, trafen sie sich nie. Was mit seinem Bruder geschehen war, erfuhr Wassilij erst 70 Jahre nach Kriegsende. Dank der Zusammenarbeit des russischen Vereins „Memorial" und des Meetingpoint Memory Messiaen, konnte Wassilij den Kontakt mit der Gedenkstätte aufnehmen und erfahren, wo sich das Grab seines Bruders befand. In seinem Namen wurde ein Blumenstrauß am Friedhof für sowjetische Kriegsgefangene niederlegt. Zu dem Zeitpunkt war Wassilij 90 Jahre alt und das Abschiednehmen von seinem Bruder, wenn auch aus der Ferne per Video, war für alle Beteiligten ein sehr emotionaler Moment.

Man kann sagen, dass sowohl Michail als auch sein Bruder Wassilij zu einer verlorenen Generation gehörten. Der Begriff der „lost generation" wurde von Gertrude Stein (1874–1946), einer amerikanischen Schriftstellerin, geprägt: Sie bezeichnete so die Generation, die in jungen Jahren den Ersten Weltkrieg miterlebte. Gertrude Steins Beobachtungen zeigten, dass diese Erfahrungen einen großen Einfluss auf das Leben und die mentale Verfassung einer gesamten Generation hatten. Auch der Zweite Weltkrieg hatte „seine" verlorene Generation an jungen Menschen, die viel zu schnell erwachsen werden mussten, traumatisiert waren oder viel zu früh starben.

1. Nenne den Grund, warum Michail in die Rote Armee einberufen und an die Front geschickt wurde.
2. Erläutere, wie es dazu kam, dass Michails Familie nichts von seiner Kriegsgefangenschaft und seinem Tod erfahren hatte.
3. Beurteile die Auswirkungen der Erfahrungen der „verlorenen Generation" auf die Nachkriegszeit.

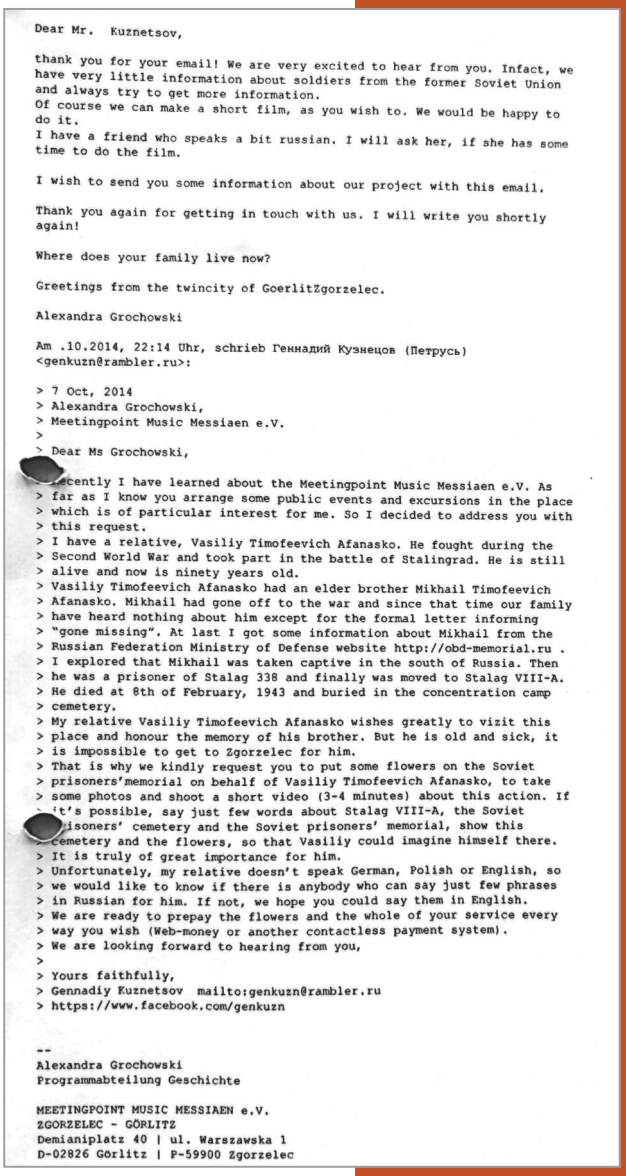
Portrait von Michail Afanasko in Uniform. Sammlung der Familie Afanasko



1. Name: Afanasko (Афанасько)
Фамилия Афанаско
2. Vornamen: Michail
Имя Михаил Тимофеевич
3. Geburtstag: 23 нояб. 1918.
День рождения
4. Geburtsort: Асср Немцев-Повол.
Место рождения с. Романовка
5. Lager: Stalag VIII A
Лагерь
VERSTORBEN: am 8.2.43. im M.Stammlager VIII.A.-
5a. Im Lager eingeliefert am:
Доставлен в лагерь (число)
6. Dienstgrad: Рядовой
Чин
Eingang 12.3.43
7. Truppenteil: 248 стр. полк
Воинская часть
8. Nr. der Erkennungsmarke des deutschen Lagers:
Номер военнопленного в германском лагере
35220/338
9. Vorname des Vaters: Тимофей
Имя отца
10. Name der Mutter: Савченко
Имя матери
11. Anschrift der nächsten Angehörigen: Тим. Афанаско Асср Саратовской
Адрес ближайших родственников Немцев Повол. Федоровский
р-н. с. Романовка.
Todesursache: Oedem.-Beerdigt: am 9.2.43. auf dem Russenfriedhof des M.Stammlagers VIII.A. Friedhofreihe 19. Grabreihe 51.-
12. Beruf: Крестьянин
Профессия
13. Wann und wo gefangen: 23 июля 42
Когда и где попал в плен Сольск.
14. Nr. der Erkennungsmarke des eigenen Truppenteils: Matrikel-Nr.
Номер в собственной части

Totenschein ausgestellt im Stalag VIII A 1943. Aus dem Online Archiv des Memorial

Kontaktaufnahme der Familie mit der Gedenkstätte Stalag VIII A, 2014. Sammlung MMM e.V.



Dear Mr. Kuznetsov,

thank you for your email! We are very excited to hear from you. Infact, we have very little information about soldiers from the former Soviet Union and always try to get more information.
Of course we can make a short film, as you wish to. We would be happy to do it.
I have a friend who speaks a bit russian. I will ask her, if she has some time to do the film.

I wish to send you some information about our project with this email.

Thank you again for getting in touch with us. I will write you shortly again!

Where does your family live now?

Greetings from the twincity of GoerlitZgorzelec.

Alexandra Grochowski

Am .10.2014, 22:14 Uhr, schrieb Геннадий Кузнецов (Петрусь) <genkuzn@rambler.ru>:

> 7 Oct, 2014
> Alexandra Grochowski,
> Meetingpoint Music Messiaen e.V.
>
> Dear Ms Grochowski,
>
> Recently I have learned about the Meetingpoint Music Messiaen e.V. As
> far as I know you arrange some public events and excursions in the place
> which is of particular interest for me. So I decided to address you with
> this request.
> I have a relative, Vasiliy Timofeevich Afanasko. He fought during the
> Second World War and took part in the battle of Stalingrad. He is still
> alive and now is ninety years old.
> Vasiliy Timofeevich Afanasko had an elder brother Mikhail Timofeevich
> Afanasko. Mikhail had gone off to the war and since that time our family
> have heard nothing about him except for the formal letter informing
> "gone missing". At last I got some information about Mikhail from the
> Russian Federation Ministry of Defense website http://obd-memorial.ru .
> I explored that Mikhail was taken captive in the south of Russia. Then
> he was a prisoner of Stalag 338 and finally was moved to Stalag VIII-A.
> He died at 8th of February, 1943 and buried in the concentration camp
> cemetery.
> My relative Vasiliy Timofeevich Afanasko wishes greatly to vizit this
> place and honour the memory of his brother. But he is old and sick, it
> is impossible to get to Zgorzelec for him.
> That is why we kindly request you to put some flowers on the Soviet
> prisoners'memorial on behalf of Vasiliy Timofeevich Afanasko, to take
> some photos and shoot a short video (3-4 minutes) about this action. If
> it's possible, say just few words about Stalag VIII-A, the Soviet
> prisoners' cemetery and the Soviet prisoners' memorial, show this
> cemetery and the flowers, so that Vasiliy could imagine himself there.
> It is truly of great importance for him.
> Unfortunately, my relative doesn't speak German, Polish or English, so
> we would like to know if there is anybody who can say just few phrases
> in Russian for him. If not, we hope you could say them in English.
> We are ready to prepay the flowers and the whole of your service every
> way you wish (Web-money or another contactless payment system).
> We are looking forward to hearing from you,
>
> Yours faithfully,
> Gennadiy Kuznetsov mailto:genkuzn@rambler.ru
> https://www.facebook.com/genkuzn

--
Alexandra Grochowski
Programmabteilung Geschichte

MEETINGPOINT MUSIC MESSIAEN e.V.
ZGORZELEC - GÖRLITZ
Demianiplatz 40 | ul. Warszawska 1
D-02826 Görlitz | P-59900 Zgorzelec

Vasiliy Afanasko mit seinem Neffen Gennadiy Kuznetsov 2014, nachdem sie erfahren haben, wo Michail begraben liegt. Sammlung MMM e.V.

Verschollen

Im Kriegschaos verloren viele Menschen den Kontakt zu ihren Nächsten und wussten nicht, was mit ihnen passiert war. Familien erhielten zwar in vielen Fällen eine briefliche Nachricht darüber, dass der Sohn, Vater oder Ehemann als Soldat gefallen oder verstorben war. Doch nicht immer konnte der Verbleib eines Menschen genau nachvollzogen werden. Dies galt auch für den Beerdigungsort.

Die Ungewissheit zog sich oft über das Kriegsende hinaus. Die Suche nach einem verschollenen Familienmitglied begann für viele Familien erst in der Nachkriegszeit. Die einen suchten nach vermissten Personen in der Hoffnung, dass diese überlebt hatten. Andere wiederum suchten nach dem Grab einer nahestehenden Person.

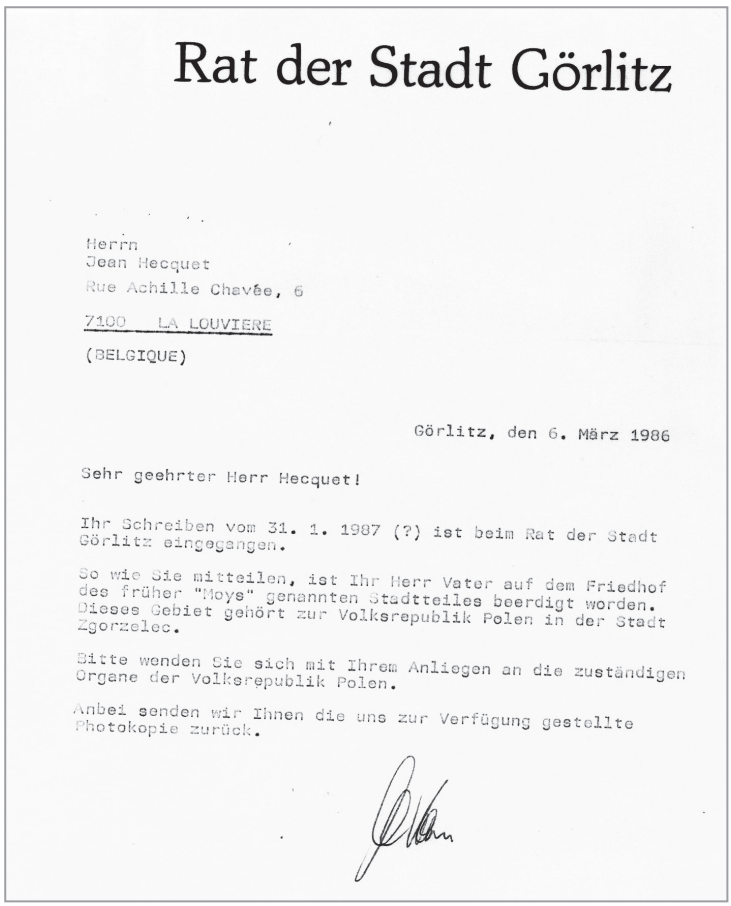
Marcel Hecquet war Belgier und kam im Mai 1940 als Kriegsgefangener ins Stalag VIII A. Er spielte Klarinette und wurde Teil des Lagerorchesters. Gegen Ende des Jahres 1941 erkrankte er und verstarb im Alter von 42 Jahren am 4. Dezember 1941 im Lazarett an einer Leberzirrhose. Er wurde auf dem evangelischen Friedhof für Kriegsgefangene in der Nähe des Lagers beerdigt.

Das Deutsche Rote Kreuz informierte das Belgische Rote Kreuz noch im Dezember über seinen Tod. Die Information erreichte Marcels Ehefrau im Januar 1942. Auf dem Todesschein waren die Todesursache, der genaue Todeszeitpunkt, alle hinterlassenen Gegenstände und der Beerdigungsort mit Nummer des Grabes vermerkt.

Nach dem Krieg wurde jedoch entschieden, die Überreste aller belgischen Kriegsgefangenen des Stalag VIII A zu exhumieren und auf Friedhöfe in Belgien umzubetten. Die Information darüber, wohin Marcel Hecquets Grab verlegt wurde, ging dabei verloren. Die Familie suchte lange und intensiv nach dem Beerdigungsort in Belgien. Noch im Jahre 2016 kam seine Enkelin nach Zgorzelec, um Hinweise auf seinen Beerdigungsort zu finden. Trotz der Unterstützung von Vereinen und lokalen Behörden hat sie bis heute nicht erfahren, wo sich das Grab ihres Großvaters befindet.

Auch heute noch suchen Familien nach Personen, die in der Kriegs- oder Nachkriegszeit verschollen sind. Das Rote Kreuz hat hierfür einen speziellen Suchdienst, an den sich jeder Mensch wenden kann.

1. Beschreibe, was passierte, wenn ein Kriegsgefangener verstorben war. Wurden diese Maßnahmen bei allen Kriegsgefangenen durchgeführt?
2. Arbeite heraus, auf welche Schwierigkeiten Familienmitglieder nach dem Krieg bei der Suche nach im Stalag VIII A verstorbenen Familienangehörigen stoßen konnten.
3. Beurteile, warum die Suche nach dem Beerdigungsort eines verstorbenen oder getöteten Familienmitglieds für einige Familien so wichtig ist.



Rat der Stadt Görlitz

Herrn
Jean Hecquet
Rue Achille Chavée, 6
7100 LA LOUVIERE
(BELGIQUE)

Görlitz, den 6. März 1986

Sehr geehrter Herr Hecquet!

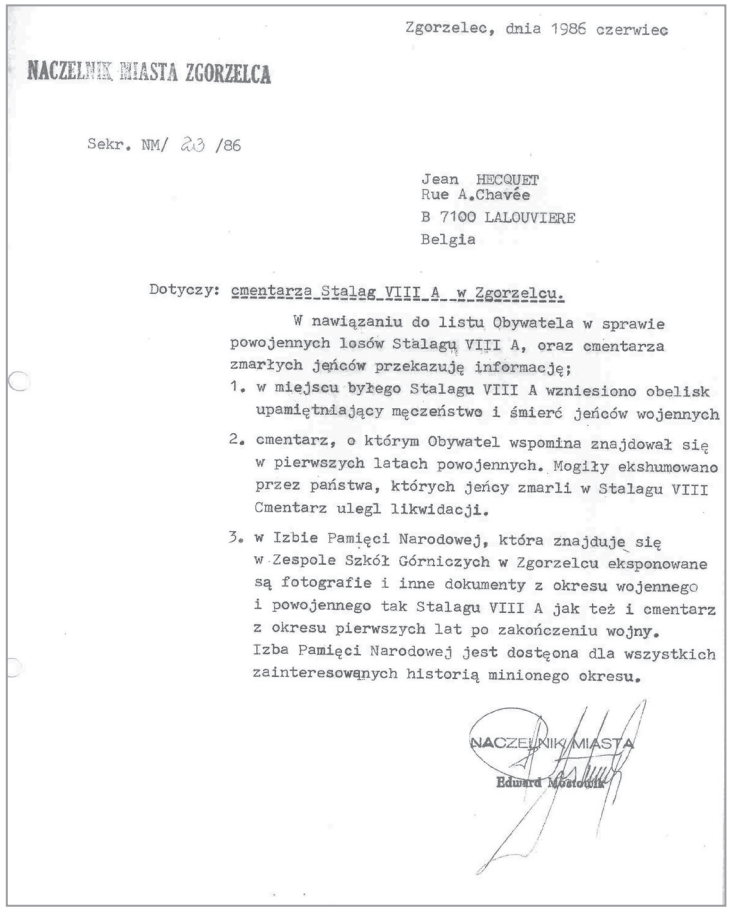
Ihr Schreiben vom 31. 1. 1987 (?) ist beim Rat der Stadt Görlitz eingegangen.

So wie Sie mitteilen, ist Ihr Herr Vater auf dem Friedhof des früher "Moys" genannten Stadtteiles beerdigt worden. Dieses Gebiet gehört zur Volksrepublik Polen in der Stadt Zgorzelec.

Bitte wenden Sie sich mit Ihrem Anliegen an die zuständigen Organe der Volksrepublik Polen.

Anbei senden wir Ihnen die uns zur Verfügung gestellte Photokopie zurück.

Antwort der Stadtverwaltung Görlitz auf die Suchanfrage nach Marcels Grabstätte. März 1986. Sammlung der Familie Hequet



Zgorzelec, dnia 1986 czerwiec

NACZELNIK MIASTA ZGORZELCA

Sekr. NM/ 23 /86

Jean HECQUET
Rue A.Chavée
B 7100 LALOUVIERE
Belgia

Dotyczy: cmentarza Stalag VIII A w Zgorzelcu.

W nawiązaniu do listu Obywatela w sprawie powojennych losów Stalagu VIII A, oraz cmentarza zmarłych jeńców przekazuję informację;

1. w miejscu byłego Stalagu VIII A wzniesiono obelisk upamiętniający męczeństwo i śmierć jeńców wojennych
2. cmentarz, o którym Obywatel wspomina znajdował się w pierwszych latach powojennych. Mogiły ekshumowano przez państwa, których jeńcy zmarli w Stalagu VIII Cmentarz uległ likwidacji.
3. w Izbie Pamięci Narodowej, która znajduje się w Zespole Szkół Górniczych w Zgorzelcu eksponowane są fotografie i inne dokumenty z okresu wojennego i powojennego tak Stalagu VIII A jak też i cmentarz z okresu pierwszych lat po zakończeniu wojny. Izba Pamięci Narodowej jest dostępna dla wszystkich zainteresowanych historią minionego okresu.

NACZELNIK MIASTA
Edward Mostowik

Marcel Hequet vor dem Krieg. Sammlung der Familie Hequet

Marcel Hequet in seiner Uniform kurz vor der Gefangenschaft. Sammlung der Familie Hequet

Antwort der Stadtverwaltung Zgorzelec auf die Suchanfrage nach Marcels Grabstätte. Juni 1986. Sammlung der Familie Hequet

Kunst als Mittel zum Überleben

Kammermusik ist eine Form von klassischer Musik, die von einer kleinen Instrumentengruppe gespielt wird – z. B. Quartetten (4 Instrumente) oder Trios (3 Instrumente).

„Das Quartett auf das Ende der Zeit“ ist eines der bekanntesten **Kammermusikstücke** des 20. Jahrhunderts. Es entstand im Stalag VIII A.

Der Urheber des „Quartetts auf das Ende der Zeit“, Olivier Messiaen, war bereits vor Beginn des Krieges als Musiker und Komponist anerkannt gewesen. Als Organist an der Pfarrkirche „La Trinité“ in Paris wurde er in Kennerkreisen sehr geschätzt. Sein Status als angesehener Musiker schützte ihn jedoch nicht vor der Einberufung in den Krieg. Der Zufall wollte es, dass Messiaen in dem Regiment, in dem er diente, den Cellisten Etienne Pasquier getroffen hatte. Beide wurden kurz vor der Kapitulation Frankreichs gemeinsam in Gefangenschaft genommen und kamen auf gleichem Wege nach Görlitz ins Stalag VIII A.

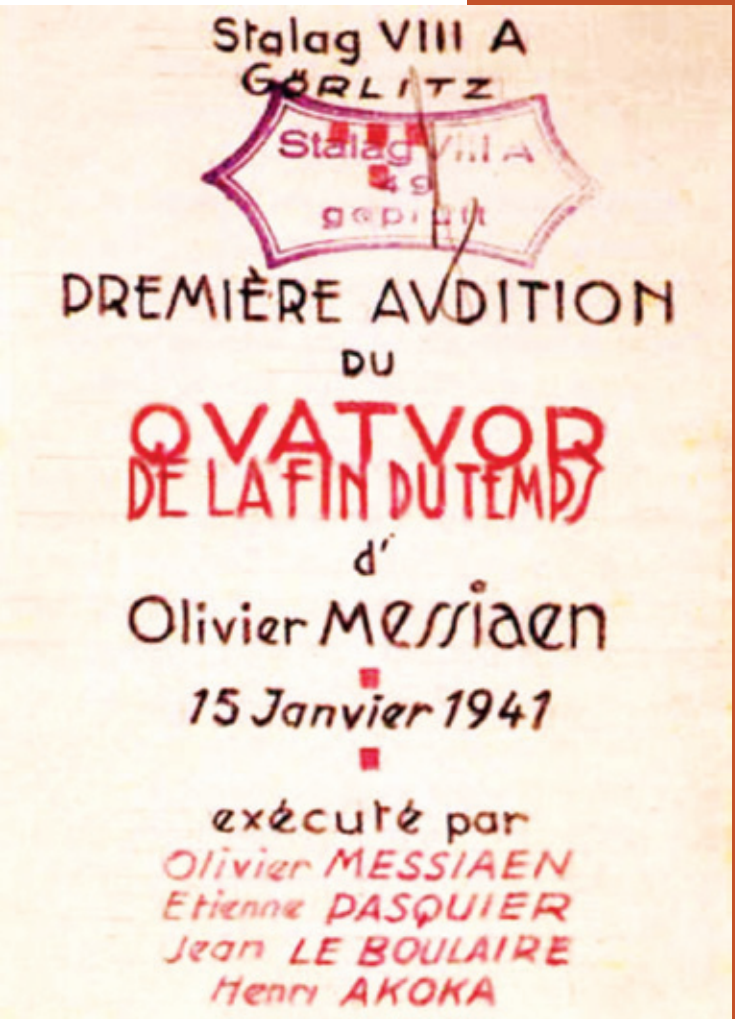
Die Musik begleitete sie in vielen Momenten der Kriegsgefangenschaft, wobei es die schwierigen Umstände nicht immer erlaubten oder erschwerten zu musizieren. Noch vor dem Transport in Richtung Görlitz lernten Messiaen und Pasquier den Klarinettisten Henri Akoka kennen, der ebenfalls ins Stalag VIII A gebracht wurde. Er hatte es geschafft, seine Klarinette trotz Gefangennahme bei sich zu behalten.

Auch wenn der Aufenthalt in Gefangenschaft für jeden Einzelnen ein dramatisches Erlebnis war, so kann man behaupten, dass Messiaen Glück hatte. Als Franzose wurde er von der Genfer Konvention geschützt. Seine französischen Mitgefangenen, die wussten, wer er war, versuchten ihn vor Arbeitseinsätzen zu schützen. Dank dem polnischen Gefangenen Zdzisław Nardelli, der in der Lagerbibliothek arbeitete, fand Messiaen dort einen Arbeitsplatz. Er fand auch einen Beschützer in der Person eines französisch sprechenden deutschen Unteroffiziers Carl-Albert Brüll, der als Lagerdolmetscher fungierte. Dieser, von Musik Messiaens fasziniert, beschaffte ihm Notenpapier und Bleistifte. Unter solchen Bedingungen entstand sein „Quartett auf das Ende der Zeit“, dessen Uraufführung am 15. Januar 1941 in der Baracke 27B stattfand, die als Theater mit etwa 400 Plätzen eingerichtet war. Das Internationale Rote Kreuz stellte dem Lager mehrere Instrumente zur Verfügung. Außer Pasquier und Akoka gab es im Stalag VIII A auch einen talentierten Violinisten Jean Le Boulaire. Messiaen selbst spielte den Klavierpart.

Le Boulaire schrieb nach der Uraufführung: „An Olivier Messiaen, meinen großen Freund, der mich mit dem „Quatuor pour la fin du temps“ auf eine Reise in eine wunderbare Welt mitnahm. Tausend Dank und meine tiefe Verehrung und Freundschaft.“

1. Beschreibe die Uraufführung des „Quartett auf das Ende der Zeit“ anhand eines Hörbeispiels.
2. Erläutere mögliche Schwierigkeiten bei der Realisierung der Uraufführung.
3. Bewerte den Stellenwert von Musik, Kunst und Kultur in der Genfer Konvention.

Olivier Messiaen 1937, Studio Harcourt, Public domain, via Wikimedia Commons



Stalag VIII A
GÖRLITZ

Stalag VIII A
49
geprüft

PREMIÈRE AUDITION
DU
QUATUOR
DE LA FIN DU TEMPS
d'
Olivier Messiaen
15 Janvier 1941
exécuté par
Olivier MESSIAEN
Etienne PASQUIER
Jean LE BOULAIRE
Henri AKOKA

Einladung zur Uraufführung des „Quartetts auf das Ende der Zeit“ durch einen Häftling des Stalag Görlitz. Badinguet 42, CC BY-SA 4.0 <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>, via Wikimedia Commons

Literaturverzeichnis

Interlude – The Story of British Prisoners of War in Stammlager VIII A at Görlitz in Lower Silesia, Germany, London 1945.

Lauerwald, Hannelore: In fremdem Land. Kriegsgefangene im STALAG VIII A Görlitz 1939–1945, Görlitz 1997.

Lauerwald, Hannelore: Primum vivere. Zuerst leben. Wie Gefangene das STALAG VIII A Görlitz erlebten, Bautzen 2008.

Lusek, Joanna/Goetze Albrecht: Stalag VIII A Görlitz. Historia – teraźniejszość – przyszłość, Łambinowicki Rocznik Muzealny. Jeńcy wojenni w latach II wojny światowej, Vol. 34, Centralne Muzeum Jeńców Wojennych w Łambinowicach-Opolu, S. 27–52, Opole 2011.

Meetingpoint Memory Messiaen e.V., Archiv.

Rischin, Rebecca: For the End of Time. The Story of the Messiaen Quartet, Ithaca (New York) 2006.

Stankiewicz, Jerzy: Olivier Messiaen. Człowiek i artysta w Stalagu VIII A w Görlitz: Przewodnik biograficzny na otwarcie Europejskiego Centrum Edukacyjno-Kulturalnego Zgorzelec-Görlitz Meetingpoint Music Messiaen, Fundacja Centrum Wspierania Przedsiębiorczości, Zgorzelec, 2014.

Sudoł, Tomasz: Geschichte des Stalag VIII A (1939–1945) [in:] Stalag VIII A und Europäisches Zentrum Erinnerung, Bildung, Kultur. Historisches Gedächtnis und zukunftsorientierte Aktivitäten, S. 13-25, Zgorzelec –Wrocław 2017.

Zgłobicki, Roman: Obozy i cmentarze wojenne w Zgorzelcu, Jelenia Góra, 1995.

Zubrzycki, Piotr: Dulag 1939, Muzeum Łużyckie, Zgorzelec, 2009.

Gespräche und Briefwechsel mit den Familien von M. Afanasko, H.T. Brook, R. Gargano, M. Hequet, J. Pluciński.

Das Stalag VIII A Görlitz war ein Kriegsgefangenenlager, durch das etwa 120.000 Gefangene verschiedener Nationalitäten gingen. Es waren Polen, Franzosen und Belgier, Serben, Italiener, Engländer und Soldaten des britischen Commonwealth aus fernen Kontinenten sowie Soldaten der Roten Armee mit mehr als einem Dutzend verschiedener Nationalitäten. Einige wurden für wenige Monate inhaftiert, andere wiederum mussten fast fünf Jahre hinter dem Stacheldraht des Lagers verbringen. Der Großteil wurde zur Zwangsarbeit für das Dritte Reich verpflichtet. Mehr als 10.000 verloren hier ihr Leben.

Lange Zeit war die einzige Erinnerung an das Stalag ein Obelisk mit einer Gedenktafel und ein kleiner Friedhof für Kriegsgefangene der Roten Armee. Seit einigen Jahren wird die Erinnerung an das Lager und seine Insassen von zwei Institutionen gepflegt: Die Stiftung Erinnerung, Bildung, Kultur aus der polnischen Stadt Zgorzelec und der Verein Meetingpoint Memory Messiaen e.V. aus der sächsischen Stadt Görlitz.

Gemeinsam führen die Partner die historisch-politische Bildungsarbeit für junge Menschen sowie zahlreiche Projekte und Maßnahmen zur Bewahrung der Erinnerung an die Vergangenheit des Ortes und der Kriegsgefangenen durch.

Wir hoffen, dass die Publikation, die Sie in den Händen halten, ein nützliches Werkzeug für unsere gemeinsame Arbeit zum Gedenken an die tragischen Ereignisse des Zweiten Weltkriegs und seine Opfer, unter denen sich Millionen von Kriegsgefangenen befanden, sein wird.

ISBN 978-83-66292-20-8